SVFF Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands • ASAF Association Suisse des amis de la Finlande • SYS Sveitsin Ystävät Suomessa

FINNLAND MAGAZIN

Nr. 102 NOVEMBER 2019

Ex-Ministerin Anne Berner:
Wird sie jetzt Bundesrätin?
Seite 4

Im rechten Licht

Finnland schlägt bei der Tourismus-Werbung neue Wege ein. Persönliche Erlebnisse von Bloggern sollen noch mehr Schweizer in den Norden ziehen. – **Seite 7**

IMPRESSUM

FinnComm Nierula
Jaana Nierula +41 (0)79 631 47 36
jnierula@bluewin.ch

Übersetzungen und Dolmetschen
Finnisch - Deutsch - Finnisch

Gerichts- und Behördendolmetschen
Privatunterricht Finnisch
Korrekturlesen
Konversation und Kommunikation

finnart.ch
Original finnische Produkte
Wohnen, Haushalt, Sauna & Bad, Kunsthandwerk, Mode

Arja Bolliger, Neustadtgasse 29, 8400 Winterthur
052 213 62 62, finnart@finnart.ch
Öffnungszeiten: Di-Fr 11-18.30, Sa 10-17
Web Shop: www.finnart.ch

Shop in Shop: Sole Runner Barfussschuhe
Web Shop: www.sole-runner.ch

Herzlich Willkommen ich freue mich auf Ihren Besuch!

Herausgeberin:
Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands SVFF
Association Suisse des amis de la Finlande ASAF
Sveitsin Ystävät Suomessa SYS

Redaktion Schweiz:
Guido Felder
Chefredaktor
+41 79 209 81 40
E-Mail: magazin@svff.ch

Redaktion Finnland:
SYS Sveitsin Ystävät Suomessa
Jyrki Saulo
Vuorimiehenpuistikko 4 D 32
00140 Helsinki
+358 40 67 88088
E-Mail: sys@sveitsi.fi

Gestaltung / Abos / Inserate:
Roman Vogt-Harjanne
Ahornstrasse 24
CH-4142 Münchenstein
+41 79 393 50 82
E-Mail: roman.r.vogt@gmail.com

Druck:
Vetter Druck AG
Postfach, CH-3602 Thun
+41 33 226 77 77
www.vetter-druck.ch
E-Mail: info@vetter-druck.ch

Titelbild LittleCITY

Das FINNLAND MAGAZIN erscheint zweimal im Jahr
mit einer Auflage von ca. 3'500 Exemplaren.

Das Jahres-Abonnement kostet CHF 20.- in der Schweiz,
im Ausland zzgl. Versand ins Ausland. Mitglieder der SVFF,
ASAF und SYS erhalten das Magazin kostenlos.

Vetter-Druck

EDITORIAL

Guido Felder
Chefredaktor

Forever young

In der SVFF gibt es fast immer etwas zu feiern. Vergangenes Jahr war es die Gruppe Bern, die 70 Jahre alt wurde, dieses Jahr zogen die Luzerner mit dem gleichen Jubiläum nach. Es ist ein stolzes Alter, das die Vereinigung mit ihren Gruppen inzwischen erreicht hat.

Über die vielen Jahre hat sich einiges verändert: Aus der Vereinigung von Schweizern, die den Finnen nach dem verheerenden Krieg zurück ins Leben halfen, ist eine Organisation geworden, in welcher der Kulturaustausch im Vordergrund steht. In den besten Jahren zählte die SVFF gegen 4000 Mitglieder, die dank der Vereinigung von Reisevergünstigungen nach Finnland profitieren konnten.

Heute gibts keine Rabatte mehr, heute wollen sich die Leute auch immer weniger an Vereine binden. Die Mitgliederzahl ist mit 2500 zwar immer noch gross, aber sie schrumpft. Was wird aus der SVFF?

Dieses Jahr gab es eine erfreuliche Entwicklung: In mehreren Gruppen haben junge Mitglieder Einsitz in den Vorstand genommen und für einen Generationenwechsel gesorgt. Ihre Annahme der Wahl ist nichts anderes als das Bekenntnis, das schon ihre Vorgänger abgelegt hatten: Ja, ich will mich für die SVFF engagieren.

Es ist schön zu wissen, dass neue Kräfte das Erbe der SVFF-Gründer weiterführen wollen. Es liegt aber auch auf der Hand, dass sie gewisse Anpassungen vornehmen möchten.

Welche, lesen Sie auf Seite 10.

INHALT

102. Ausgabe Finnland Magazin

Anne Berner
Die Ex-Ministerin im Interview 4

Tourismus
Finnland setzt vemehrt auf Blogger und Influencer 7

Nachwuchs
In der SVFF übernehmen die Jungen das Zepter 10

Katja Pantzar
Was «Sisu» für sie bedeutet und was die Schweizer davon lernen können 12

Winterkrieg
Die Schweizer OP-Schwester Anny Pfirter erlebte das Elend an der Front 14

Diamant
Sensationeller Fund in Lappland 17

Fennica
Die vielen Seiten Finnlands in der Bibliothek 18
Neues Gesicht bei der Fennica 19
Ode an die Oodi 21

Buch-Rezensionen
Neuerscheinungen auf Deutsch 22

Kunst im Freien
RavioBumann verbinden Raum und Menschen 24

Adler
Trauriges Ende des ältesten Steinadlers Europas 26

ASAF
Petteri Taalas, «Finlandais de l'étranger 2019» 28
Un retour de Perret 30

SYS
VR ostaa 60 dieselveturia Stadler Rail Sveitsistä 31

Finnische Lieder
Jetzt kann Weihnachten kommen! 32

Adressen 35

Ex-Ministerin Anne Berner hat mit der Politik abgeschlossen

«Politik ist ein ständiges Spiel um Macht, man darf sich darin nicht verlieren»

In den vier Jahren ihrer Amtszeit als finnische Verkehrsministerin hat die schweizerisch-finnische Doppelbürgerin Anne Berner den Transportsektor komplett neu ausgerichtet. Warum ist sie nach vier Jahren wieder zurückgetreten? Was wird sie in Zukunft machen? Wäre gar Bundesrätin eine Option? Wir trafen Anne Berner vor einer Podiumsdiskussion zum Thema Schweiz und Europa zum Interview, das auf Schweizerdeutsch geführt wurde.

Von allen politischen Verpflichtungen befreit: eine aufgestellte Anne Berner im Sommer in Zürich. *Bilder Guido Felder*

Interview Guido Felder

Frau Berner, Sie sind dieses Jahr nach vier Jahren als Verkehrs- und Kommunikationsministerin von Finnland zurückgetreten. Wie haben Sie den Sprung von der Politik zurück ins Wirtschaftsleben erlebt?
Sehr gut. Ich wusste schon beim Antritt des Ministeramtes, dass ich nach vier Jahren wieder zurücktreten und in eine dritte Phase meines Lebens eintreten werde. Ich habe nun grosse Erfahrungen in der Politik gesammelt, die ich ins Wirtschaftsleben einbringen kann.

War denn das Ministeramt lediglich eine Weiterbildung für Ihre Tätigkeit als Unternehmerin?
Im Vordergrund stand natürlich der Dienst am Staat. Aber der Abstecher in die Politik ist für Personen aus der Wirtschaft tatsächlich befruchtend. Ich war früher bei der Gruppe «The women corporate directors» dabei, die rund 3000 Frauen zählte und die vor allem aus amerikanischen Wirtschaftsführerinnen bestand. Von diesen Frauen haben viele eine Periode lang ein politisches Amt bekleidet, um die Erfahrungen aus der Privatwirtschaft in die Politik einzubringen und eben auch umgekehrt. Wir haben in Europa zu wenig Bewegung zwischen Politik und Wirtschaft, wir brauchen mehr Flexibilität.

Das brachte Ihnen ja auch Kritik ein.
Ja, besonders in Skandinavien sind solche Wechsel aussergewöhnlich. Da wächst man in der Politik auf.

Was konnten Sie denn vor vier Jahren von der Wirtschaft in die Politik einbringen?
Als Unternehmerin muss man Entscheidungen treffen können. Meine Kolleginnen und Kollegen in Parlament und Regierung mussten sich zuerst daran gewöhnen, dass da jemand kommt, der die Erfahrung und den Willen hat, auch schwierige Entscheidungen zu treffen – und das erst noch mit der Bereitschaft, die Konsequenzen zu tragen.

...genauso wie Donald Trump!
Das habe ich mir immer wieder anhören müssen. Aber nicht alle Unternehmer oder Politiker sind aus dem gleichen Holz geschnitzt...

Was waren Ihre weiteren Erfahrungen?
Die zweite Erfahrung war, dass man sich in der Privatwirtschaft daran gewöhnt ist, mit einer Bilanz arbeiten zu müssen. Das bedeutet, dass man langfristig nach Lösungen suchen muss, um den Wert eines Unternehmens zu erhöhen. Ich glaube, dass die meisten europäischen Staaten umdenken und unterscheiden müssen, was eine Investition, was etwas Wertschaffendes und was einfach ein Kostenfaktor ist, bei dem kein Geld zurückkommt. In der Politik ist die Suche nach Produktivitätslösungen nicht gefragt, sie ist aber ein Must.

Umgekehrt, was konnten Sie nach vier Jahren von der Politik für die Wirtschaft lernen?
Den Umgang mit einer Opposition! Den kennt man als Unternehmer weniger. Eine Opposition ist sehr gesund, man lernt damit, wie man Abläufe verbessern kann. Sie zwingt einen zu Selbstkritik und schliesslich dazu, bessere Lösungen zu finden.

Was haben Sie während Ihrer Legislaturperiode erreicht?
Wir haben 100 Gesetze reformiert, auch solche aus den 1960er-Jahren.

Sie haben ausgemistet.
Sozusagen. Wir haben den Transportsektor komplett reformiert und für private Unternehmen Möglichkeiten geschaffen, um im Transportsektor Dienstleistungen anbieten zu können. Auch ein einheitliches Tarifsystem gehört dazu. In den neuen Gesetzen steht der Kunde im Zentrum, nicht der, der die Dienstleistung erbringt.

Im letzten Finnland Magazin brachten wir ein Interview mit Peter Vesterbacka, der bis 2024 einen Tunnel von Helsinki nach Tallinn bauen will. Was sagen Sie als ehemalige Verkehrsministerin dazu?
Es gibt nicht viele, die daran glauben, aber eine Verbindung, wie etwa ein Tunnel, wird Realität werden! Ich glaube dran. Aber kaum bis 2024, und nicht mit chinesischer Hilfe, wie es Peter Vesterbacka plant.

Warum ist diese Verbindung so wichtig? Wer soll es bezahlen?
Die EU und Europa generell haben das Bedürfnis, eine Verbindung zu den arktischen Gebieten herzustellen. Die Arktik wird immer wichtiger: strategisch, geopolitisch und auch wegen des Klimawandels. Der Flugverkehr wird immer mehr durch Hochgeschwindigkeitszüge ersetzt. Es muss daher ein europäisches Projekt werden.

Was halten Sie von Peter Vesterbacka?
Er hat eine grosse Rolle gespielt, dass man über das Thema überhaupt diskutiert. Er wirkt als Motor.

Bundesrätin Doris Leuthard war Ihr Schweizer Pendant als Verkehrs- und Kommunikationsministerin. Hatten Sie mit ihr zu tun?
Wir haben uns mehrere Male geschäftlich getroffen. Auch nach unseren Rücktritten halten wir den privaten Kontakt nach wie vor aufrecht. Ich hoffe, dass ich sie bald wieder einmal privat sehen kann.

War es in der Regierung jemals ein Thema, dass Sie Schweizerin sind?
Es ist generell ein Thema, ob Doppelbürger solche politischen Ämter übernehmen dürfen. Es war aber nie ein Thema, dass ich Schweizerin bin.

Gibt es im Politisieren einen Unterschied zwischen Finnland und der Schweiz? Haben es Frauen in Finnland leichter, in die Politik einzusteigen und auch akzeptiert zu werden?
Ich habe keine Erfahrung in der Schweiz. Ich hatte aber stets das Gefühl, dass Frau Leuthard in der Schweiz als kompetente Ministerin wahrgenommen worden ist.

Wie wurden Sie selber als Frau in der finnischen Regierung akzeptiert?
In der Wirtschaft habe ich nie einen Unterschied zu einem Mann gespürt. In der Politik hingegen, so habe ich es erlebt, werden Frauen schneller kritisiert als Männer – trotz der langen Tradition der Gleichstellung in Skandinavien.

Welche Erfahrungen haben Sie denn gemacht?
Es ist nicht so einfach. Als Ministerin bekommt man ganz andere Drohungen als männliche Kollegen.

Was denn für Drohungen?
Dazu möchte ich mich nicht äussern.

Was empfehlen Sie einer Frau, wenn sie in die Politik einsteigen will?
Der Rat gilt für jede Person, ob Frau oder Mann: Der beste Weg ist immer, wenn man ehrlich, unabhängig und konsequent ist. Politik ist ein ständiges Spiel um Macht, man darf sich darin nicht verlieren – egal ob Mann oder Frau. Meistens ist der Kampf in der eigenen Partei am grössten.

Sie kamen ja als Parteilose zur Politik, traten dann aber als Ministerin der Zentrumspartei bei. Sind Sie immer noch dabei?
Nein, mit Beendigung meines Amtes bin ich auch wieder aus der Partei ausgetreten. Das war immer schon so geplant.

Verfolgen Sie die schweizerische Politik?
Zu einem gewissen Punkt schon, als Auslandschweizerin darf ich ja auf nationaler Ebene abstimmen. Von diesem Recht mache ich auch Gebrauch.

Welches ist für Sie das grösste Schweizer Thema zurzeit?
Die EU fragt sich zurzeit, wie sie sich ausrichten soll. Dieses Thema wird auch auf die Schweiz einen grossen Einfluss haben. Wir befinden uns in einer Zeit der Unsicherheit.

Wie oft reisen Sie in die Schweiz?
Früher kam ich oft, als Ministerin hatte ich kaum Zeit dazu. Ich habe aber im vergangenen Jahr die Landsgemeinde in Glarus besucht, was mich sehr beeindruckt hat.

Fortsetzung Seite 6

Fortsetzung von Seite 5

Wäre es für Sie eine Option, die Zelte in Finnland abzubrechen und in die Schweiz zu ziehen? Mit Ihrer Erfahrung könnten Sie ja als Bundesrätin kandidieren…
Ich kehre nie mehr in die Politik zurück. Nirgends in der Welt. Das habe ich mir selber versprochen.

Warum nicht?
Das Ministeramt war ein Kapitel in meinem Leben, das abgeschlossen ist. Nun ziehe ich weiter, ich mache neue Sachen. Ich möchte vermehrt im Dritten Sektor, das heisst in der internationalen Freiwilligenarbeit, tätig sein. Das hat mich schon immer interessiert.

Was haben Sie konkret im Sinn?
Ich habe interessante Anfragen bekommen, zum Beispiel in den Bereichen Infrastruktur, Mobilität, Finanzierung. Ich bin offen dafür, was die Zukunft bringen wird.

Anne Berner referierte auf Einladung der finnischen Botschaft in Bern an einem Podium über die EU. Die Teilnehmer (von links): SP-Nationalrat Fabian Molina, ex-Ministerin Anne Berner, FDP-Nationalrätin Christa Markwalder und EU-Botschafter Michael Matthiessen.

Bei jeder Reise nach Zürich klopft Anne Berner am Opernhaus in Zürich an. Hier wirkt ihr Bruder Christian als kaufmännischer Direktor.

Schweizerin war finnische Ministerin

Die Schweizerin Anne-Catherine Berner war von 2015 bis 2019 Verkehrs- und Kommunikationsministerin in der Regierung von Juha Sipilä. Die Schweizerin? Tatsächlich ist Berners Politkarriere ungewöhnlich: Die in Finnland aufgewachsene Berner besass nämlich zuerst lediglich den Schweizer Pass, den finnischen Pass bekam sie erst vor ihrer Ernennung zur Ministerin.

Anne Berners Wurzeln befinden sich im kleinen Dorf Engi im Kanton Glarus. Ihr Grossvater Otto Berner-Luchsinger war nach Finnland ausgewandert, wo er 1935 sein eigenes Textilunternehmen gründete. Anne Berners Vater Rudolf wurde in Finnland geboren, kehrte aber für den Militärdienst und sein Studium in die Schweiz zurück, wo er in La Chaux-de-Fonds seine Frau Rose-Marie Marending kennenlernte. Gemeinsam zogen die beiden wieder nach Helsinki, wo am 16. Januar 1964 Anne Berner geboren wurde. Diese plante später ein Medizinstudium in der Schweiz, musste dann aber in Finnland bleiben, als ihre Mutter schwer erkrankte. Ihr Bruder Christian ist der einzige ihrer drei Geschwister, der heute in der Schweiz lebt. Er arbeitet als kaufmännischer Direktor des Opernhauses in Zürich.

1989 hat Anne Berner die Leitung des Familienunternehmens Vallila Interior übernommen, das inzwischen zu einer der führenden finnischen Textilmarken geworden ist. Berner wurde zweimal finnische Unternehmerin des Jahres. Nachdem sie 2015 im Wahlkreis Uusimaa als Parteilose ins finnische Parlament gewählt worden war, holte sie Ministerpräsident Juha Sipilä ins Kabinett, wo sie Ministerin für Verkehr, Medien, Kommunikation und Nordische Beziehungen wurde. Schon damals kündigte Berner an, dass sie höchstens vier Jahre amtieren werde. Sie trat der Zentrumspartei bei, verliess sie aber nach ihrem Rücktritt wieder. Dass Berner überhaupt in die Politik einstieg, war eher Zufall: Das Interesse kam, weil sie als Präsidentin einer Vereinigung von Familienunternehmen häufig mit Politikern zu tun hatte.

Berner wurde in Finnland auch bekannt durch die Teilnahme in der Fernsehsendung «Dragons' Den», in der Jungunternehmer potenziellen Inverstoren ihre Geschäftsidee vorstellen. Unter ihrer Leitung wurde in Helsinki ein neues Kinderspital gebaut, dem sie heute als Verwaltungsratspräsidentin vorsteht. Seit ihrem Rücktritt als Ministerin nimmt sie zudem Einsitz im Verwaltungsrat der Skandinaviska Enskilda Banken.

Anne Berner ist mit Pekka Karkkolainen verheiratet, sie ist Mutter von drei erwachsenen Söhnen. Nach ihrem Rücktritt als Ministerin will sie mit ihrer Familie wieder vermehrt in die Schweiz reisen. Den Anfang machte sie bereits im Sommer, als sie auf Einladung der finnischen Botschaft in Bern an einem Podiumsgespräch über die Zukunft der Schweiz in Europa teilnahm.

Ein echter Blogger probiert alles aus: In Vuokatti nahmen die Zürcher ein belebendes Eisbad.

VisitFinland setzt in der Werbung immer mehr auf Blogger und Influencer

«Wir wollen einen persönlichen Bezug schaffen und Emotionen transportieren»

Finnland geht bei der Tourismuswerbung neue Wege. Waren lange Jahre Inserate und Reiseberichte in Zeitungen das wichtigste Marketinginstrument, wird die Arbeit von Influencern und Bloggern immer wichtiger. Was gleich geblieben ist: Auch heute noch sind schöne Bilder die beste Werbung für eine Reisedestination!

Text Guido Felder

Im vergangenen Winter lud VisitFinland das Zürcher Paar Valeria Mella und Adrian Rüedi in die Region von Vuokatti ein. Die beiden, die sich als Content Creator, Blogger und Foto- /Videografen bezeichnen, betreiben den Blog LittleCITY und sind von Finnland begeistert: «Es war eine unvergessliche Reise mit Husky-Schlitten und Schneemobil, mit Baden im Eiswasser und Schneeschuhlaufen. Wir haben Finnland nun schon in verschiedenen Jahreszeiten besucht, und es hat uns jedes Mal extrem gut gefallen!»

Wenn die Blogger selber so von Finnland schwärmen, kann sich VisitFinland sicher sein, dass sie die Destination auch mit Herzblut ins beste Licht rücken. Im Gegensatz zu konventionellen Reiseberichten in Zeitungen zeigen Artikel von Bloggern eine persönliche Perspektive auf eine Reise, wobei sämtlicher Inhalt in der Regel selbst produziert wird.

Das Rezept ist eigentlich einfach: «Unser Ziel mit LittleCITY ist es, authentische Reiseberichte zu veröffentlichen – so wie wir es auch als normale Touristen erleben würden.» Um hochwertige Bilder zu erzielen, scheuen sie keine Mühe, stehen gerne schon mal um fünf Uhr auf, um sich in einer Landschaft oder vor einem Objekt ins rechte Licht zu rücken. Valeria erklärt: «Wir selbst sind immer wieder Teil der Videos oder Bilder. Es geht dabei jedoch nicht darum, uns selbst darzustellen, sondern darum, einen persönlichen Bezug zu schaffen und Emotionen zu transportieren.»

Fortsetzung Seite 8

Grossbildschirm mit nur einem, aber faszinierendem Programm: Valeria Mella im Arctic Giant Birdhouse Hotel in Jättiläisenmaa.

Im Elchpark fressen die Tiere den Besuchern aus der Hand. Wer möchte da nicht an Valeria Mellas Stelle stehen?

Die Alte Kirche von Petäjävesi wurde 1994 als ein erstklassiges Beispiel der nordischen Holzbauarchitektur ins Unesco-Weltkulturerbe aufgenommen.

Per Stand Up Paddling erkundeten die Schweizer Blogger die Gegend um Vuokatti.

«Finnland ist echt.» Valeria Mella und Adrian Rüedi sind inzwischen Finnland-Fans geworden.

Fortsetzung von Seite 7

Die Berichte von LittleCITY werden insgesamt von rund 60'000 Followern gelesen. Doch der wirkliche Erfolg von Valerias und Adis Arbeit lässt sich nicht mit Zahlen messen. «Die Mehrzahl der Leser, die durch uns auf eine Destination aufmerksam geworden sind, gibt uns vermutlich kein Feedback. Wir bekommen aber jede Woche Nachrichten von Lesern, die dank unserer Tipps eine Destination bereisen und teilweise gar die gleichen Hotels besuchen oder Aktivitäten unternehmen.» Gerade auf Berichte über Finnland sei das Feedback jeweils überdurchschnittlich hoch, was zeigt, dass das Land als Destination auf grosses Interesse stosse.

Ihre Arbeit bedeute auch Verantwortung. «Wir wollen unseren Lesern nur Dinge empfehlen, die wir auch unseren besten Freunden empfehlen würden. Unsere Meinung ist niemals käuflich, auch wenn wir mit Unternehmen zusammenarbeiten.»

Das Ehepaar Valeria und Adi veröffentlicht seine Reiseberichte gleich auf mehreren Kanälen: dem Blog LittleCITY.ch, Facebook, YouTube, Pinterest und Instagram. Valeria: «Auf Reisen sind Instagram-Stories extrem relevant, da wir unsere Leser so hautnah auf unsere Abenteuer mitnehmen und ihnen Destinationen näherbringen können.» Langfristig gesehen seien aber Posts auf dem Blog wichtiger und nachhaltiger, weil da Beiträge und Bilder auch nach Jahren noch gelesen würden.

Valeria und Adi, beide früher im Online-Marketing tätig gewesen, haben LittleCITY 2012 aus Leidenschaft zu Fotografie und Social Media gegründet, seit 2015 sind sie hauptberuflich Content Creator und Blogger. Ihre fixen Partner sind Seat, Panasonic/Lumix und Huawei. Was die Honorierung für ihre Arbeit betrifft, sehe jede Zusammenarbeit anders aus. Valerie betont nochmals: «Unsere Meinung ist nicht käuflich. Wir bestimmen unsere Inhalte auch bei bezahlten Kooperationen immer selbst und lassen sie vorab nicht gegenlesen. Da haben wir eine sehr klare Linie, um unsere Glaubwürdigkeit niemals zu verlieren. Denn diese ist unser wichtigstes Gut als Blogger.»

Aus diesem Grund würden die beiden auch nie Werbung für Dubai machen. «Man kann dort zwar sicher angenehme Ferien verbringen, aber die Destination ist uns einfach zu künstlich», sagt Valeria. Das sei bei Finnland ganz anders. Finnland sei echt. «Wir mögen die unglaublichen Weiten, die wunderschönen Wälder und Seen, aber auch die Menschen in Finnland sehr gern.» So gern, dass sich die beiden sogar vorstellen könnten, eine Zeitlang da zu leben.

Solche Aussagen hört man bei VisitFinland gerne. Es ist genau das, was die Touristiker brauchen: Emotionen und einen persönlichen Bezug. Bessere Werbung könnte man sich kaum vorstellen.

Die Hälfte der Werbung über Blogger und Influencer

VisitFinland betreibt inzwischen die Hälfte der Werbung mit Influencern und Bloggern, die andere Hälfte findet immer noch über die klassischen Medien statt. Jyrki Oksanen, der bei VisitFinland für die deutschsprachigen Länder zuständig ist, erklärt: «Wir beobachten den Zerfall der Medienlandschaft und versuchen daher, mit den richtigen Partnern zusammenzuarbeiten.» Der Vorteil der Influencer und Blogger sei die «frische Art» der Berichte. «Digitale Medien eignen sich für touristische Präsentationen besser, da sie gleichzeitig mit Text, Bildern und Videos arbeiten können. LittleCITY ist dafür ein gutes Beispiel.» Um auf der ganzen Welt die richtigen Influencer zu finden, arbeitet VisitFinland mit einer PR-Agentur zusammen. Oft würden sich aber Influencer auch von sich aus anbieten.

Auch Schweiz Tourismus (ST) setzt auf Influencer. Im Juni lud die Organisation zum zweiten Mal 30 Top-Influencer aus aller Welt zum «Switzerland Tourism Influencer Summit» in die Region Davos/Klosters ein. Die Gastgeber halten fest: «Top-Influencer, die sich auf ein spezielles Themengebiet konzentrieren und in diesem als führend gelten, sind Teil des nachhaltigen Social Media Managements von ST. Denn so lassen sich die touristischen Botschaften sehr präzise in den gewünschten Communities platzieren.»

Die Jungen übernehmen in der SVFF das Zepter

Spontaner, offener, flexibler

Bringen neuen Wind in den Berner Vorstand (von links): Johanna Latvala, Mira Nieminen und Nathalie Althaus. *Bild Guido Felder*

In Ortsgruppen der SVFF haben junge Mitglieder die Vereinsführung übernommen. Welche Bedeutung hat für sie die Organisation? Wohin wollen sie den Verein führen? In diesem Artikel äussern sich mehrere junge Vorstandsmitglieder über die Zukunft der SVFF. Generell gilt: Traditionen sollen beibehalten werden, aber der Verein muss flexibler und offener agieren.

Text Guido Felder

Viele Vereine haben heute mit dem Nachwuchs zu kämpfen. Das betrifft auch die SVFF, deren Mitgliederzahl in den vergangenen Jahren von einst über 4000 kontinuierlich auf gegen 2500 gesunken ist. Grund für den Rückgang ist einerseits fehlendes Interesse, sich in einer Organisation zu verpflichten, andererseits war eine Mitgliedschaft lange Zeit verlockend, weil man damit Vergünstigungen für die damals teuren Flüge nach Finnland erhielt.
Die SVFF muss zwar einen Mitgliederrückgang hinnehmen, kann aber dennoch auf engagierten Nachwuchs setzen. Der ist nämlich vorhanden, wie die Regionalgruppen zeigen. Gleich in mehreren Regionalvorständen hat dieses Jahr ein eigentlicher Generationenwechsel stattgefunden.
In Bern etwa ist im Frühling Mira Nieminen mit 29 Jahren zur Co-Präsidentin gewählt worden, zudem wurde mit erst 26 Jahren Nathalie Althaus als Kultur- und Social-Media-Manager in den Vorstand aufgenommen. Mit der 28-jährigen Johanna Latvala als Office- und Admin-Manager sitzt seit über einem Jahr eine weitere U30 im Berner Vorstand.
Auch in anderen Gruppen gab es eine Verjüngung: Mit 33 Jahren wurde Tiia Markkanen zur Zürcher Präsidentin und in der Ostschweiz mit 32 Jahren Marco Schlittler zum Kassier gewählt.

Warum engagieren sich junge Leute heute für den Verein? Was wollen sie ihm geben? Wohin soll sich die SVFF entwickeln? Das «Finnland Magazin» bat einige neue, junge Vorstandsmitglieder, sich über ihre Motivation, Ideen und Ziele zu äussern.
Mira Nieminen, Co-Präsidentin der Gruppe Bern, lebt seit über sechs Jahren in der Schweiz, nachdem sie auf der finnischen Botschaft in Bern als Praktikantin gearbeitet hatte. Ihre drei wichtigsten Argumente für ihr Engagement in der SVFF: Finnische Traditionen in der Schweiz pflegen, Spass am Organisieren von Events und der «sehr engagierte und gute» Vorstand. Auf den Kopf stellen will Mira Nieminen den Verein nicht, sie möchte aber die Organisation «mit modernen Hilfsmitteln an die heutigen Bedürfnisse anpassen», wie sie sagt.
Was heisst das? Der junge Berner Vorstand experimentiert mit neuen Ideen und sucht nach neuen Wegen, den Mitgliedern ein noch vielseitigeres und vielfältigeres Programm anbieten zu können. Der Zusammenhalt und die Geselligkeit sollen aber auch hier nicht zu kurz kommen.
Die ersten Schritte sind schon vollzogen. Mira Nieminen: «Nebst den bisherigen, traditionellen Veranstaltungen möchten wir das Angebot durch die Organisation von unkomplizierten und spontanen Events ausbalancieren. Wir möchten etwas für alle Vorlieben anbieten können.»
Dank der Sozialen Medien ist es heute viel einfacher, spontane Anlässe zu organisieren. Was schwebt der Berner Präsidentin vor? «Wir möchten eine Möglichkeit bieten, an kurzfristig geplanten Events teilnehmen zu können. Ich denke da etwa daran, zusammen Badminton, Eishockey oder Pesäpallo zu spielen, zusammen einen Match zu schauen, ins Kino zu gehen, picknicken und Mölkky spielen oder ganz einfach sich in einem Restaurant zu treffen.»
Die Informationen über spontane Anlässe laufen über die Facebook- und Instagram-Seiten der Gruppe Bern. Ein Klick, und man ist dabei. Nach wie vor erfolgen Informationen und Einladungen auch auf dem herkömmlichen Weg, da nicht alle Zugang zu den Sozialen Medien haben.

Wichtig ist Mira Nieminen, vermehrt auf die Bedürfnisse jedes Mitglieds zu hören. Da viele Mitglieder an Juhannus in Finnland waren, fand dieses Jahr das Sommerfest in Bern eine Woche später als gewohnt und dazu an einem Sonntagnachmittag statt, um Familien mit Kindern eine Teilnahme zu ermöglichen. Mira Nieminen: «Unsere Mit-

glieder sollen wissen, dass wir sie ernst nehmen, auf ihre Bedürfnisse eingehen und jederzeit offen für Feedback sind.»

Johanna Latvala, die vor neun Jahren als Euphonium-Studentin in die Schweiz kam und nun als Musiklehrerin und Dirigentin arbeitet, lernte erst später den Verein über Kollegen kennen. Da die Teilnahme an den Events mit anderen Finnlandfreunden so viel Freude machte, wollte sie baldmöglichst auch im Vorstand tätig sein. Um andere Interessierte auf den Verein aufmerksam zu machen, möchte sie vermehrt Anlässe öffentlich bekannt und zugänglich machen.

Nathalie Althaus hat eine finnische Mutter und einen Schweizer Vater. Als sie neun Jahre alt war, wanderte die Familie nach Finnland aus, seit 2013 lebt Nathalie Althaus wieder in Bern. Zum ersten Mal war sie an der 70-Jahr-Jubiläumsfeier der Gruppe Bern dabei. Inzwischen hat sie bereits mitgeholfen, das Sommerfest zu organisieren. «Ich freue mich, mit unserem dynamischen Team die Vereinigung weiterentwickeln zu können. Wir müssen darauf achten, dass die SVFF mit der Zeit geht und nicht stehen bleibt.»
Heute ist es immer schwieriger, Leute für Vereinsaufgaben zu finden. Das hängt damit zusammen, dass das Freizeitangebot stark angewachsen ist und sich immer weniger Leute an Verpflichtungen binden wollen. Daher ist es für die jungen SVFF-Vorstandsmitglieder wichtig, unkompliziert zu arbeiten und die Aufgaben zu verteilen. So stützen sich die Berner bei der internen Kommunikation auf digitale Informationsmittel wie Chat, Telefon- und Videokonferenz. Damit die Daten für alle zugänglich sind, werden sie dezentral abgelegt.

Die berufstätige Mutter Tiia Markkanen aus Zürich: «Es soll und darf niemand in der Arbeit ersticken.»

Im Februar dieses Jahres fand auch bei der Gruppe Zürich ein Generationenwechsel statt, als die 33-jährige **Tiia Markkanen** zur Präsidentin gewählt wurde. «Wir haben einen sehr motivierten Vorstand mit fünf Mitgliedern und eine gute Aufgabenteilung. Es soll und darf niemand in der Arbeit ersticken, jeder übernimmt einen wichtigen Teil zum Gelingen.» Nur so sei es ihr möglich, als inzwischen zweifache, berufstätige Mutter im Vorstand mitzuwirken.
Ihre Ideen für die Entwicklung des Vereins decken sich mit den Vorstellungen der Berner. «Der Vorstand muss sich trauen, neue Wege zu gehen und traditionelle Anlässe aufzupeppen oder auch etwas Neues auf die Beine zu stellen. Wir sind jederzeit dankbar für Ideen von aussen.» Es soll aber nicht nur bei Inputs bleiben, die Mitglieder müssten auch vermehrt bereit sein, an einer Veranstaltung anzupacken, sei es mit Beisteuern von Essen oder beim Ausschank bei einem Apéro. Zudem suche der Zürcher Vorstand verstärkt die Zusammenarbeit mit Untergruppen, um junge Familien und Mitglieder anzusprechen und sie zur Mithilfe zu motivieren.

Wie bei anderen Vereinen, schrumpft auch bei der SVFF die Anzahl Mitglieder. **Marco Schlittler,** der im März mit 32 Jahren zum Kassier der Gruppe Ostschweiz gewählt wurde, will dagegen ankämpfen. «Im Vergleich zu Sport- oder Musikvereinen ist bei uns die Suche nach neuen Mitgliedern wohl anspruchsvoller, weil wir quasi den Fokus auf ein Land ausgerichtet haben.» Dennoch gebe es Möglichkeiten: «Oberste Priorität haben die Kinder unserer bestehenden Mitglieder, die durch ihre Eltern automatisch mit dem Verein in Berührung kommen. Es ist wichtig, dass wir sie langfristig gewinnen können.» Ein weiteres «Zielpublikum» könnten aber auch Studenten sein, die ein Auslandsemester in Finnland absolviert haben, und Leute, die in Finnland berufstätig waren.

Ostschweiz-Kassier Marco Schlittler: «Wir sollten den Mut aufbringen, neue Wege zu beschreiten.»

Auch für neue Events hat Schlittler konkrete Ideen: ein Besuch im Escape-Room, ein Go-Kart-Rennen oder ein Tag im Zoo. Schlittler: «Die Mitglieder sollen die Möglichkeit haben, Vorschläge einzubringen. So könnte man an Veranstaltungen eine Box aufstellen, um Ideenvorschläge zu sammeln.» Diese Aktion könnte man sogar mit einem Wettbewerb verbinden und den Sieger für ein Jahr vom Mitgliederbeitrag befreien.
«Wir sollten den Mut aufbringen, neue Wege zu beschreiten», sagt Schlittler. Dazu gehörten auch vermehrte Kooperationen mit andern Vereinen. Schlittler: «Wie wärs zum Beispiel mit einem Plauschspiel mit dem Pesäpallo-Team Pesis-Hirvet?»

Im **Zentralvorstand** nimmt man den Generationenwechsel in den Gruppen mit Freude zur Kenntnis. Zentralpräsident Christoph Werner: «Diese Entwicklung ist positiv. Der Vereinigung tut neuer Wind gut.» Begrüssenswert sei vor allem, dass die Zusammenarbeit zwischen den jungen Vorstandsmitgliedern und den finnischen Schulen sehr gut funktioniere, weil es da viele potenzielle künftige Mitglieder gebe.
Die Verjüngung der Gruppenleitungen habe zur Folge, dass im Zentralvorstand mehr kontrovers diskutiert werde. Die neuen Vorstandsmitglieder der Gruppen würden neue Ideen einbringen und Themen kritisch hinterfragen. Das ist Werner nur recht: «Ich bin für eine offene Gesprächskultur, solange sie anständig und fair ist. Mir ist es lieber, Probleme anzusprechen und neue Lösungen zu finden, als die Faust im Sack zu machen und unzufrieden zu sein.»
Christoph Werner führt den Verein seit bald sieben Jahren. An der nächsten Delegiertenversammlung, so hat er angekündigt, werde er zurücktreten. Werner: «Ich bin nun 61 Jahre alt. Es ist Zeit, dass auch das Präsidium des Zentralvorstands in jüngere Hände gelangt.»

Delegiertenversammlung 2019 in Luzern. Der finnische Boschafter Timo Rajakangas berichtet über Aktuelles aus Finnland. *Bild Guido Felder*

Autorin Katja Pantzar erklärt den Schweizern, was für sie «Sisu» bedeutet

«Wohlbefinden erlangt man, indem man einfache Dinge tut»

Es ist ein finnisches Wort, für das es kaum eine Übersetzung gibt. Am nächsten kommen ihm Begriffe wie Kraft, Ausdauer, Beharrlichkeit, Unnachgiebigkeit oder Kampfgeist. Katja Pantzar hat die Kraft von «Sisu» erfahren. In ihrem Buch beschreibt die Autorin, warum es sich lohnt, die finnische Lebensart für sich zu entdecken.

Die Natur bewusst erleben: Katja Pantzar hat «Sisu» im Eisloch entdeckt.

Interview Annegret Ruoff

Katja Pantzar, wenn Sie das finnische Wort «Sisu» in ein Bild übersetzen müssten: Wie sähe das aus?
Das Bild würde eine Frau beim Eisschwimmen zeigen.

Und wo in Ihrem Körper würden Sie die Kraft von «Sisu» ansiedeln?
Sie befände sich gleichermassen in Körper und Geist.

In den vergangenen Monaten haben die dänischen Begriffe «hygge» und «lykke» Europa erobert. Bücher wurden dazu publiziert, Workshops organisiert. Nun hat das finnische «Sisu» nachgezogen mit Studien von Emilia Lahti und Büchern. Es scheint, als bringe ein Trend Glück und Power aus dem Norden nach Mitteleuropa. Warum sind die nordischen Lebenskonzepte so spannend für den Rest der Welt? Und: Sind sie wirklich so einzigartig?
Ich denke, die nordischen Lebenskonzepte sind so interessant, weil sie einfach und sinnvoll sind. Viele Menschen scheinen vergessen zu haben, wie einfach man Wohlbefinden erlangt – nämlich, indem man ganz simple Dinge tut.

Was denn zum Beispiel?
Man verbindet sich wieder mit der Natur, geht im Wald spazieren oder pendelt aktiv, indem man zum Beispiel mit dem Velo zur Arbeit fährt.

Wann kam «Sisu» in Ihr Leben?
Das geschah nach und nach, als ich vor einigen Jahren nach Finnland zog und mit Aktivitäten wie Radfahren im Winter oder Eisschwimmen begann. Ich beobachtete zudem sehr interessiert, wie man in Finnland Herausforderungen begegnet – mit «Sisu», dieser finnischen Kraft, die den Schwierigkeiten ins Auge sieht, egal, ob es kleine oder grosse sind.

Mit «Sisu» – zum Beispiel in Form von Eisschwimmen – gingen Sie durch Krisen und Depressionen. Psychotherapeuten und Glück-Experten würden sagen, Sie hätten ganz einfach zurück zu Ihren Ressourcen gefunden. Was ist dieser magische Teil von «Sisu», der für Sie mehr bedeutet als blosse Ressourcen?
Die Magie von «Sisu» liegt in einer speziellen Denkweise. Das heisst, man sieht Schwierigkeiten oder Tatsachen ganz direkt ins Auge.

Wenn Sie verwirrt sind oder in eine Krise schlittern: Wie aktivieren Sie «Sisu» in genau diesen Momenten?
Ich bleibe stark in Geist und Körper und praktiziere Selbst-Fürsorge. Das bedeutet, dass ich mich etwa gesund ernähre, ausruhe und Zeit mit Familie und Freunden verbringe.

Denken Sie, die Kraft von «Sisu» kann gar die Welt ändern?
Als einer von vielen Ansätzen, ja. Wir sind derzeit mit grossen Herausforderungen konfrontiert, wie zum Beispiel dem Klimawandel, und den Ansatz von «Sisu» zu praktizieren, kann ein Weg sein, diese Themen anzugehen und hoffentlich brauchbare Lösungen zu finden.

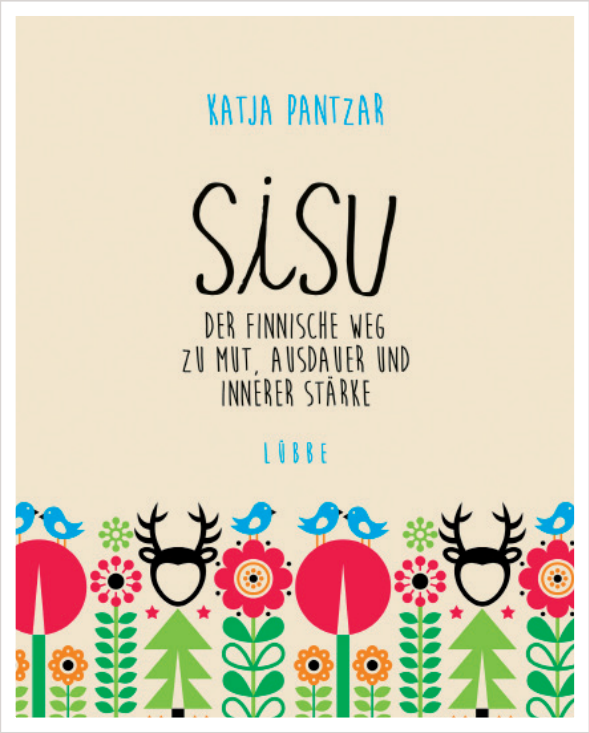
Für Schweizer Leserinnen und Leser sind die Aktivitäten, die Sie empfehlen, um «Sisu» zu aktivieren, nicht so einfach umzusetzen wie in Finnland. Eisschwimmen, Sauna und arktische Beeren aus dem Wald sind hierzulande ziemlich exklusiv. Wie kann das Konzept von «Lebe dein Sisu» in südlichere Gefilde übersetzt werden?
Ich denke, «Sisu» kann überall auf der Welt an die Verhältnisse angepasst werden. Als eine Lebensart kann es mit dem vorliebnehmen, was man gerade zur Verfügung hat. Somit können an vielen Orten der Welt Menschen versuchen, aktive Bewegung in ihren Alltag zu integrieren, Zeit zu finden, um sich mit der Natur zu verbinden, oder gesunde, natürliche Nahrung zu essen, deren Zutaten aus der Umgebung stammen.

In Ihrem Buch findet man eine sehr positive Sicht auf die finnische Welt. Finnland gibt jedoch nicht überall ein so rosiges Bild her. Betrachtet man den Anteil von Depression und Alkoholismus, ist Finnland weltweit auf einem hohen Level, auch die Suizidrate ist nicht gerade niedrig. Zudem ist etwa ein Fünftel der Finnen stark übergewichtig. Ist Ihr Buch wirklich mehr als eine Mission auf der Basis Ihrer eigenen Biografie?
Ich denke, dass vieles, was Sie aufzählen, überall auf der Welt existiert. Deshalb ist es wichtig, Lösungskonzepte zu finden und diese weltweit zu teilen. In meinem Buch sehe ich nicht über die Tatsache hinweg, dass viele Menschen in Finnland an Depressionen leiden. Im Gegenteil: Ich versuche Lösungen anzubieten, wie man mit den Symptomen einer Depression umgehen kann. So habe ich zum Beispiel beobachtet, dass Eisschwimmen hilft. Was die Suizidrate angeht, zählt Finnland zurzeit zu den Ländern mit Vorbildcharakter bezüglich Suizidprävention. Und man kann sagen: Die Anzahl der Suizide ist in den letzten Jahren sukzessive zurückgegangen.

Das klingt nach einer positiven Zukunft. Wird «Sisu» demzufolge auch in Ihren weiteren Werken eine Rolle spielen?
Ganz klar!

Katja Pantzar

Katja Pantzar ist Finnin, wuchs aber in Kanada auf und zog nach Stationen in Grossbritannien und Neuseeland nach Helsinki. Sie arbeitet dort als freie Journalistin für finnische und britische Medien (Radio, TV, Web-Dienste). Nach anfänglicher Skepsis ist sie inzwischen grosse Freundin des Winterschwimmens und hat festgestellt, dass man nackt die besten Gespräche führen kann. Ihr Buch «Sisu – Der finnische Weg zu Mut, Ausdauer und innerer Stärke», übersetzt von Tobias Schumacher-Hernandez, erschien 2018 im Bastei Lübbe Verlag.



Schweizer Operationsschwester erlebte das Elend an der Front

Anny Pfirter – mit der Schweizer Ärztemission im Winterkrieg (1940)

Der sowjetische Angriff auf Finnland vor 80 Jahren und der nachfolgende Winterkrieg riefen in der Schweiz grosse Anteilnahme und Bewunderung für den finnischen Abwehrkampf hervor. Eine Delegation von Schweizer Chirurgen und Krankenschwestern war 1940 während zwei Monaten in finnischen Spitälern im Einsatz, um Beistand zu leisten und kriegsmedizinische Erfahrungen zu sammeln. Unter ihnen: Anny Pfirter, 29-jährige Operationsschwester aus Pratteln. Eine Würdigung auf der Grundlage von unveröffentlichten Quellen aus dem persönlichen Nachlass und Gesprächen mit Pfirters Verwandten.

Armbinde der Schweizer Ärztemission.

Text Anna Locher

«Das ganze Volk ist entschlossen, sich gegenüber der unerhörten russischen Gewalthandlung bis zum letzten Blutstropfen zu verteidigen, wenn man sich auch der Schwierigkeiten wohl bewusst ist. Drei Millionen gegen 180 Millionen! [...] Ihr Landheer und das Schutzcorps sind aber gut ausgebaut, so dass sich die Russen auf einen harten Widerstand und blutige Verluste gefasst machen müssen.» (NZZ, 30.11.39)

Sympathiewelle und Ambulanzvorbereitungen

Nachrichten wie diese werden auch Anna Klara Pfirter, genannt Anny, erreicht und beschäftigt haben. Die Neue Zürcher Zeitung berichtete 1939/40 oft zweimal täglich über den Krieg im Norden. Anny Pfirter, eine damals 29-jährige Pratteler Operationsschwester mit ausgezeichneten Französisch- und Italienischkenntnissen, war früh schon eine wissbegierige, am Zeitgeschehen interessierte Persönlichkeit, wie ihre Schwägerin Elisabeth Pfirter und ihr Neffe Alex Pfirter im Gespräch in Baden erzählen.

Der «heldenmütige Kampf gegen den grossen Nachbarn» (Anny Pfirter) bewirkte schweizweit eine riesige Welle der Sympathie. Im Dezember 1939 überreichte der Bundesrat dem Roten Kreuz 100´000 Franken für eine Rotkreuzfinnlandhilfe. Spenden für die «Finnlandhilfe» erreichten schon Anfang 1940 1 Million Franken. Gleichzeitig meldeten sich Ärzte und Krankenschwestern für einen allfälligen Einsatz. Aus Finnland kam ein Hilferuf, Chirurgen für Militärspitäler zu entsenden. Am 16. Januar 1940 beschloss der Bundesrat, die Aufstellung einer Schweizer Ärztemission zu ermächtigen. Der finnische Konsul in Basel, Wilhelm Hofmann, half bei der organisatorischen Durchführung. Zum Chef der Expedition wurde im Februar 1940 Dr. Robert Nicole (1903–1991), Arzt an der Chirurgischen Klinik Basel, ernannt. Die Vorbereitung des Einsatzes erforderte Flexibilität. Es war unmöglich, im Vorfeld zu erfahren, wo und wie die Schweizer Ambulanz eingesetzt würde: «Wir mussten deshalb so equipieren, dass wir [...] allen Situationen gewachsen waren», schrieb Nicole später. Aus Ressourcengründen wurde entschieden, kein ganzes Spital, sondern Material für drei flexible Operationsequipen mitzunehmen.

Zunächst war geplant, dass die Teilnehmer einen Vertrag mit dem Schweizerischen Roten Kreuz eingehen würden, aber das SRK zog sich aus politischen Gründen zurück, so dass schliesslich die finnische Regierung durch ihren Bevollmächtigten in der Schweiz, Konsul Hofmann, als Vertragspartnerin zeichnete. Alle Mitglieder der Mission hatten sich für mindestens zwei Monate zu verpflichten und sollten die in Finnland gemachten Beobachtungen und Erfahrungen anschliessend zugunsten des Schweizer Armeesanitätsdienstes und der hiesigen Kriegsmedizin nutzbar machen.

Für die Mission ausgewählt wurden zehn Ärzte, davon acht Fachchirurgen FMH, sowie neun Krankenschwestern und zwei Operationswärter. Die Auslese der Schwestern fusste auf deren schriftlicher Anmeldung und orientierte sich in erster Linie an spezifischen Fachkenntnissen (Operationssaal, Narkose, Gipstechnik). Dass sich Anny Pfirter für die Ambulanz zur Verfügung stellte, mag auch einem schon als Kind empfundenen Wunsch bzw. Tatendrang entsprechen, wie sie ihn später in einem undatierten Lebenslauf niederschrieb: «Ich wünschte mir ein interessantes Leben, es durfte schwer sein, nur nie langweilig, und sollte mir die Möglichkeit geben, viel von der Welt und an Menschen kennen zu lernen, gleichzeitig aber mich nützlich einzugliedern.»

Reise und erster Eindruck, Einsätze in Helsinki

Die Abreise der Mission verzögerte sich, weil die Visa erst spät eintrafen. Der Delegationsleiter und zwei weitere Ärzte reisten als Vorausdetachement schliesslich am 17. Februar 1940 nach Stockholm, um dort letzte Abklärungen zu treffen. Am 1. März kamen sie in Finnland an – im «total verdunkelte[n] Abo», erlebten erste sowjetische Bombardements. In der Nacht auf den 3. März reiste die Gruppe, unterbrochen durch einen zweistündigen Luftalarm, weiter nach Helsinki, wo sie ebenfalls Alarm empfing. Anny Pfirter und die restlichen Ärzte und Schwestern verliessen die Schweiz am 2. März mit dem Zug via Paris, Brüssel, Amsterdam und per Flug via Kopenhagen und Stockholm und erreichten Helsinki am 7. März 1940. In ihrem Tagebuch notierte Pfirter ihrerseits erstaunt: «10 Uhr morgens machen wir einen kleinen Rundgang durch die Stadt. Es überrascht uns, Helsinki, das wir fast zerstört glaubten, beinahe unversehrt vorzufinden. Wohl sind alle Fensterscheiben der untern Stockwerke mit Brettern zugedeckt, Sandsäcke um die Fundamente getürmt, aber von Zerstörungen sieht man sozusagen nichts. Einige Häuser sind zwar nicht ganz verschont geblieben, [...] im Ganzen aber bietet Helsinki ein friedliches Bild.»

Die Schweizer Ambulanz ist zunächst in Helsinki im Einsatz, v.a. in Munkkiniemi, «wo in einem prächtigen Strandrestaurant ein Militärspital eingerichtet wird. Als Operationssaal dient die direkt luxuriöse Garderobe», wie Pfirter in ihrem Tagebuch schreibt. Kleinere Gruppen wirken ausserdem im Tuberkulose-Spital, im Militärspital Tilkka und in der damals ganz neuen Frauenklinik.

Bombardierung, «Frontspital», Friedensschluss

Nach wenigen Tagen kommen die Schweizer in Kontakt mit den Härten des Krieges. Eine Equipe von drei Chirurgen, drei Schwestern und zwei Operationswärtern wird in ein Spital in Frontnähe in Karelien beordert. Da die Eisenbahnlinie zum Einsatzort oft von Luftangriffen betroffen ist, sind Freiwillige gefragt – auch Anny Pfirter geht mit. Dazu ihre Schwägerin: «Anny hat wirklich Sachen erlebt. Ihre Equipe wurde bombardiert auf dem Weg ins Feldlazarett.» Die Equipe verliess

Anny Pfirter, 1911–1989: Unerschrocken und zielbewusst

Entscheidungsfreudig und mutig muss sie gewesen sein, Schwester Anny. In einer späteren Ärztemission nahm sie, der Not gehorchend, gewisse Eingriffe offenbar sogar selbst vor – «sie hat geschnitten und zugenäht und alles, was nötig war», wie Neffe und Gottebub Alex Pfirter erzählt. «Ja, in solchen Situationen hatte sie absolut keine Angst», ergänzt seine Mutter, Annys Schwägerin. «Das Durchsetzungsstarke war ihr eigen, das hat sie mitgebracht. Emanzipation war eher eine Selbstverständlichkeit als ein explizites Thema. An ihrem Totenbett sagte der Pfarrer: ‹Der General…› So war sie. Eher klein, aber entschieden.» Diese Aussage deckt sich mit der Beschreibung eines Operationswärters einer späteren Schweizer Ärztemission, der 1941 in seinem Tagebuch notierte: «Der Chef richtet sich ganz nach ihren Wünschen. Eigentlich ist Schwester Ann[y] der Chef und nicht unser Chirurg.»

Anny Pfirter, am Berner Lindenhofspital ausgebildete Kranken- und Operationsschwester, nahm im Zweiten Weltkrieg noch an zwei weiteren Ärztemissionen teil und war 1945 bei den britischen Truppen, die das Konzentrationslager Bergen-Belsen befreiten. Über diesen erschütternden Einsatz publizierte sie 1963 hocheindrückliche Erinnerungen. Während 18 Jahren, von 1953 bis 1971, war sie beim IKRK Leiterin der «Section pour le personnel sanitaire» und der «Section pour les invalides de guerre». Ihre Aufgaben führten sie in alle Welt, sehr oft auch in Krisengebiete; sie traf Staatsführer und Monarchinnen und verhandelte mit Terroristen. Nach ihrer Pensionierung zog sie nach Arlesheim, wo sie sich u.a. intensiv mit Anthroposophie beschäftigte und der Ausbildung der Krankenschwestern der dortigen Ita Wegman Klinik widmete.

Schweizer Frontequipe, darunter Schwester Anny Pfirter, 3. von links.

Frontspital Pälksaari, als es noch auf finnischem Gebiet lag.

Helsinki am 10. März. Schon bald wurde spürbar, dass sich der Zug der Kriegszone näherte, denn er hielt oft auf offener Strecke. Mehrmals gab es Luftalarm. Hinter Kouvola gab es am 11. März drei schwere Luftangriffe, worauf sich die Passagiere in die nahen Wälder flüchteten, wie der Schweizer Missionschef später ausführlich berichtete: «Dort lagen wir in kleinen Grüppchen unter den Bäumen. In mehreren Wellen kamen die russischen Jäger auf den Wald hernieder und beschossen uns mit [Maschinengewehren]. Der erste, schwerste Angriff dauerte etwa 10 Minuten. Strahlenförmig um unseren Baumstamm gruppiert pressten wir unsere Gesichter in den Schnee, getarnt durch die weissen Pelzmäntel und Pelzmützen. Erfolg dieses Angriffes: 1 Toter und 4 Verletzte. Der Tote war ein finnischer Zivilist, der unter einem benachbarten Baum gelegen hatte. […] 8 Stunden verbrachten wir in diesem Wald, während die Russen den Angriff noch zweimal wiederholten. Die Schweizer blieben unversehrt und zeigten sich tapfer.»

Kaum hatte die Delegation am 13. März um 6 Uhr morgens das frontnahe Spital auf der Halbinsel Pälksaari am Westufer des Pälkjärvi erreicht, das mehrere hundert teilweise Schwerverletzte beherbergte, und mit dem Operieren und Gipsen begonnen, überbrachte um 11 Uhr das Radio die Botschaft vom Frieden. «Die Bestürzung bei den Finnen […] war unbeschreiblich», wie Dr. Wilhelm Iff von der Schweizer Equipe es beschrieb. Als abends die Friedensbedingungen bekanntgegeben wurden, darunter der Verlust von Karelien, Viipuri und Hangö, waren alle überzeugt, dass dies nicht das endgültige Resultat des Kriegs sein könne.

Gefragt: Improvisationskunst

Weil das Pälkjärvi-Lazarett an die Sowjetunion fiel, mussten die Verwundeten in zwei Tagen transportfähig gemacht werden. So wurde in den Worten Nicoles «in aller Eile noch operiert, verbunden, gegipst». Ein erster Sanitätszug brachte am 15. März 210 Patienten und die Schweizer Equipe via Mittelfinnland nach Helsinki. «Überall trafen wir Scharen von Auswanderern, die ihr Haus in Brand gesteckt hatten und nun mit dem nötigsten Hab und Gut in Bündeln und Koffern, auf Wagen und Schlitten westwärts zogen.» In Helsinki füllten sich die Spitäler mit Tausenden von Verwundeten von den Frontlazaretten – «Arbeit in Hülle und Fülle für uns». Anny Pfirter und weitere Schweizer wirkten anschliessend bis Ende April in Lohja, 60 Kilometer nordwestlich von Helsinki. Dort wurde im Volkstheater ein Kriegsspital improvisiert. In der ersten Zeit musste als Operationstisch etwa die Bahre benutzt werden, auf der der Verwundete hereingetragen worden war; diese wurde behelfsmässig auf zwei Küchenstühle abgestellt. Den Schweizer Ärzten war jedoch durchaus bewusst, dass ihre Bedingungen nicht vergleichbar waren mit den Strapazen, die ihre finnischen Kollegen an der Front erlebt hatten.

Einordnung der Mission

Dass Anny Pfirter und ihre Kollegen letztlich nur sechs Tage während des eigentlichen Krieges im Einsatz sein würden, war nicht vorhersehbar. Andere Missionen, etwa die niederländische, kamen sogar erst nach Friedensschluss an. Die Schweizer blieben bis Mitte Mai in Spitä-

Fortsetzung Seite 16

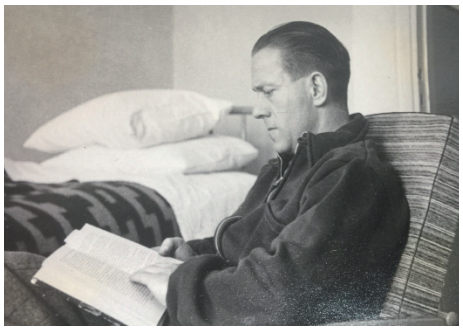
Fortsetzung von Seite 15

lern in Finnland tätig. Bei Kriegsende gab es etwa 60´000 Verletzte, Mitte April befanden sich noch etwa 20´000 in Spitalpflege. Gleichzeitig wuchs mit der deutschen Besetzung Belgiens und der Niederlande im Mai 1940 der Wunsch der Schweizer, heimzukehren. Die Delegation erreichte Zürich am 21. Mai 1940.

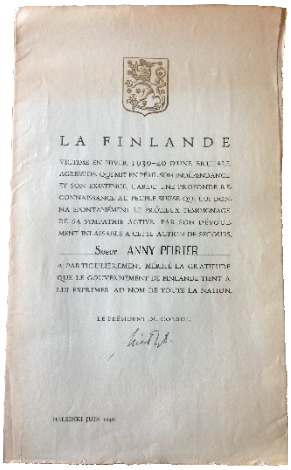
Insgesamt wurden in Finnland etwa 1´500 Verwundete von Schweizer Ärzten und Schwestern behandelt. Dass Letztere auf verschiedene Equipen und Spitäler unter Leitung kriegserfahrener finnischer Chirurgen verteilt worden waren, erwies sich letztlich als Vorteil. Dr. Nicole formulierte es im Nachhinein so: «Als wir nach Finnland verreisten, glaubten wir als Helfer, als Gebende zu gehen. Jetzt wissen wir, dass wir die Beschenkten waren.» Dies bezog der Chirurg neben dem medizinischen Erfahrungsgewinn auch auf die «Begegnung mit dem Heroismus eines Volkes».

Wie Anny Pfirter im Rückblick schrieb, war die Widerstandskraft der Finnen schon bei den ersten Begegnungen im März 1940 offenkundig gewesen. «In jedem Gang, bei jeder Arbeit spürte man den Grundgedanken mitschwingen: Für die Freiheit Suomis! In Worten wurde dieser Sinn nur laut in den Liedern, die wir von den Soldaten hörten, oder in dieser ebenso grossen wie schlichten Gebärde eines einfachen Soldaten, der auf uns zukam und in gebrochenem Deutsch sprach: ‹Ich danke Ihnen im Namen Finnlands, dass Sie gekommen sind.›»

Patienten im Theatersaal in Lohja.



Missionschef Dr. Robert Nicole.



LA FINLANDE

Soeur ANNY PFIRTER

Anerkennungsurkunde der finnischen Regierung.

Schwester Anny Pfirter bei einer Transfusion.

Anny Pfirter und «Lotta Svärd»

Besonders beeindruckt war Anny Pfirter von der Freiwilligenorganisation «Lotta Svärd», der bei Kriegsbeginn etwa 110´000 Frauen angehörten. Nach ihrem Einsatz mit der Ärztemission regte Anny Pfirter in Bern eine Bildungsreise nach Finnland an, um die Organisation und Struktur von Lotta Svärd im Hinblick auf den Ausbau des noch jungen Frauenhilfsdiensts der Schweizer Armee (FHD) zu studieren und darüber zu berichten. Oberst P. Sarasin, Chef des FHD, vermittelte ihr zu diesem Zweck ein Stipendium, und so reiste Pfirter – diesmal allein – am 5. Dezember 1940 bereits wieder nach Finnland. Bis zum 5. Februar 1941 tauchte sie ein in die Welt der Sammel- und Kanzleilotten, der Sanitäts-, Küchen- und Nählotten; sie traf die Leitung der Organisation und wurde zu Veranstaltungen und Ausbildungskursen mitgenommen. Was sie sah, imponierte ihr: «Manchmal muss man sich fragen, was haben die Lotten eigentlich nicht und was können sie nicht tun? Alles haben sie und alles können sie.» An einem Weihnachtsanlass lernte Pfirter General Mannerheim kennen und konnte ein paar Worte mit ihm wechseln. Generell kam ihr bei diesem zweiten Finnlandbesuch offenbar zugute, dass «der Name der Schweiz und der Schweizerischen Ambulanz einen guten Klang in Helsinki» hatte.

Literatur

- Robert Nicole. Bericht über die Schweizerische Ärztemission nach Finnland, Februar bis Mai 1940. In: Reinhold Busch (Hrsg.). Die Schweiz, die Nazis und die erste Ärztemission an die Ostfront. 2002. S. 39–77.
- Finnisches Rotes Kreuz (Hrsg.). Denkschrift aus Anlass der Tätigkeit der Schweizer Ärztemission im Finnischen Krieg, 1939–40. 1941.
- Wilhelm Iff. Mit der Schweizer Ambulanz in Finnland. In: Das Rote Kreuz. Band 48. 1940.
- Peter Selg (Hrsg.). Die Überlebenden von Bergen-Belsen: Anny Pfirter und das Internationale Rote Kreuz. 2018.

Abbildungen

Alle Bilder stammen aus dem persönlichen Nachlass von Anny Pfirter, den ihr Neffe Alex Pfirter der Autorin freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Abdruck mit Genehmigung der Familie.

Ein winziger Schatz lässt Schürferherzen höherschlagen

Der deutsche Geologe Kasper von Wuthenau konnte es kaum erwarten, bis das Gutachten vorlag: Tatsächlich, er hatte beim Goldsuchen in Finnisch-Lappland einen Diamanten gefunden. Eine Premiere! Sie motiviert, die Suche zu intensivieren und sogar professionalisieren.

Sorgt für Hoffnung auf weitere Funde: Der Geologe Kasper von Wuthenau (links).

Text Claudia Sirpa Jeltsch

Er ist zwar nur 0,7 Millimeter klein, gilt aber als grosse Sensation: Der deutsche Geologe und leidenschaftliche Goldsucher Kasper von Wuthenau fand im August 2018 in Tankavaara einen winzigen Diamanten, den ersten in Finnisch-Lappland! Bis Ende Januar dieses Jahres musste er das Geheimnis mit sich herumtragen, bis die Universität Hamburg schliesslich das Gutachten lieferte und seine Vermutung bestätigte.

Was für ein Zufall: Kasper von Wuthenau (Homepage www.kelokoru.fi) entdeckte den Splitter beim Goldsuchen sozusagen als Nebenprodukt im gewaschenen Sand. Bisher waren viele davon ausgegangen, dass es in Lappland keine Diamanten gibt.

Das Gestein in Finnland hat insgesamt ein hohes Alter, was eine der Voraussetzungen für das Auftreten von Diamanten ist. Kimberlit, das als das wichtigste Muttergestein von Diamanten gilt, kommt an verschiedenen Stellen vor. In anderen Teilen Finnlands sind bereits Diamanten gefunden worden. Als derzeit vielversprechendster Fundort gilt Kaavi in Ostfinnland, wo in Lahtojoki (70 Kilometer östlich von Kuopio) 1964 das erste Mal Kimberlit gefunden worden ist. Da ist man auf insgesamt 14 Kimberlitschlote gestossen, von denen acht Diamanten enthalten.

Kaavi in der ehemaligen Provinz Savo liegt geologisch gesehen im Osten des Baltischen Schilds, der vor 630 Millionen Jahren ungefähr 340 Kilometer südlich des Äquators zu finden war. Seitdem hat er sich langsam in seine derzeitige Position bewegt. Dieser Schild verfügt über Diamantenvorkommen, die zum Beispiel in der grossen Lomonosov-Mine in Arkhangelsk bereits genutzt werden. Diese gilt mit einer jährlichen Produktion von über zwei Millionen Karat als eine der grössten Diamantenminen nicht nur Russlands, sondern weltweit.

Das in Probebohrungen gefundene Gestein enthielt 32 bis 72 Karat pro Tonne, im Allgemeinen hält man ein Vorkommen für interessant, wenn es mehr als 20 Karat pro Tonne enthält. Nach einigen diamanthaltigen Funden aus Probebohrungen könnte es sein, dass bald in Lahtojoki die erste Diamantenmine Westeuropas entsteht. Anders als bei vielen Minen, die im Gestein vorhandenes Metall herauslösen, wird man bei dieser Mine keine Chemie verwenden, sondern durch rein mechanische Verfahren an die Diamanten herankommen.

Grösster Unsicherheitsfaktor ist jedoch die Grösse der Diamanten, da bisher eher kleinere Diamanten (so um die zwei Millimeter) gefunden worden sind und die richtig grossen Funde noch auf sich warten lassen. Nur mit grösseren Diamanten in Schmuckqualität liesse sich das Geschäft gewinnbringend betreiben.

Dieser kleine Diamant ist für Finnisch-Lappland eine Sensation.
Bild Courtesy of Mineralogical Museum, CeNak, University Hamburg

Warum es auch in Lappland Diamanten gibt, ist geologisch noch nicht geklärt. Auch kann es sein, dass eventuell schon früher dort winzige Diamanten gefunden worden sind, diese jedoch fälschlicherweise als Quarzkörner klassifiziert worden sind.

Wer also das nächste Mal in Lappland vorbeischaut, soll einen Stopp beim Goldmuseum in Tankavaara einlegen. Dort kann man sich vom Diamantenfinder persönlich in das Geheimnis der Goldwäscherei einweihen lassen. Der Krümel, der nach einem Quarz aussieht, könnte auch ein Diamant sein, und Sie der nächste Finder! Wen der Rausch – ob Gold- oder Diamantenrausch – gepackt hat: Man kann in Tankavaara auch übernachten und am nächsten Tag weitermachen.

Lappland ist immer wieder für eine Überraschung gut.

8000 Bücher und 300 Filme

Die vielen Seiten Finnlands in der Bibliotheca Fennica

Im Keller der Zentralbibliothek Zürich lagern Tausende von finnischen Medien, die nicht nur SVFF-Mitgliedern zugänglich sind. Zweimal im Jahr werden Interessierte in einem Workshop an die Fennica-Bibliothek und deren Schätz herangeführt.

Text Stefanie Lind

Fehlt Ihnen für den nächsten Filmabend noch der passende Kaurismäki-Film oder suchen Sie für die kommende Familienfeier ein neues finnisches Kochrezept? Oder wollten Sie schon immer mal eine Biografie über Gustav Mannerheim, Kimi Räikkönen oder Alvar Aalto lesen? Vielleicht möchten Sie es sich aber auch einfach auf dem Sofa gemütlich machen und einen finnischen Krimi lesen oder in Tove Janssons Mumin-Welt abtauchen?

Egal welche Lektüre Sie suchen, in der Zentralbibliothek Zürich – die wie Finnland im Jahr 2017 ihren 100. Geburtstag feiern konnte – werden Sie fündig: Mitten in der Zürcher Altstadt gelegen ist diese ein Tor zu Finnland, zur schweizerisch-finnischen Geschichte und somit zu allem, was die Herzen von Liebhabern finnischer Bücher und Filme höher schlagen lässt.

Dort, im vierten Untergeschoss, befindet sich seit ihrer Gründung 1955 der Bestand der Bibliotheca Fennica. Anfangs war die Vereinsbibliothek nur den Mitgliedern der SVFF zugänglich, 1974 wurde sie für die Allgemeinheit geöffnet. Im Jahr 2001 ging sie als Schenkung an die Zentralbibliothek Zürich über, die seither für Pflege, Unterhalt und Ausleihe zuständig ist, während die Bibliothekskommission der SVFF das Budget für die Erwerbung zur Verfügung stellt und die Medienauswahl trifft.

Über die Jahrzehnte ist die Sammlung zum grössten Finnland-Bestand der Schweiz angewachsen: Heute stehen rund 8'000 Bücher zu allen denkbaren Themen wie finnischer Kunst, Design, Kultur, Biografien, Kochbücher, Geschichte, Recht, Wirtschaft, Architektur zur Verfügung, aber natürlich auch Belletristik und Comics. Und das alles in Finnisch, Schwedisch und/oder Deutsch. Dazu kommt eine finnische DVD-Sammlung, die rund 300 Filme umfasst. Und natürlich werden jedes Jahr weitere Bücher und Filme eingekauft, katalogisiert und den Benutzenden zur Verfügung gestellt.

Zweimal jährlich stellen Mirja Lanz, Fachreferentin für Finno-Ugristik der Zentralbibliothek Zürich, und Pirjo Meier, Präsidentin der Bibliothekskommission der SVFF, den Finnland-Bestand allen Interessierten in einem Workshop vor. Die Teilnehmenden lernen dabei nicht nur Geschichte und Vielfalt des Bestands kennen, sondern steigen auch gemeinsam hinab ins 4. UG, um sich in den unzähligen Rollregalen diejenigen mit dem Fennica-Bestand zeigen zu lassen. Will man sich ein Buch ausleihen, ist dieses, im Gegensatz zu den DVDs, nämlich selber dort zu holen und auf das Benutzerkonto zu verbuchen. Zurück am Computer wird anschliessend auch erklärt, wie die Bücher und DVDs im Rechercheportal gesucht, gefunden und – für DVDs – bestellt werden können. Dabei lernt man auch allerlei Tricks kennen, damit man das Gewünschte sicher findet. Und wer noch nicht im Besitz eines Benutzerausweises der Zentralbibliothek Zürich ist, kann diesen im Anschluss an den Workshop gleich an der Infotheke abholen.

Nun steht der regen Benutzung der Bibliotheca Fennica nichts mehr im Weg, und das gewünschte Kochbuch, die Mannerheim-Biografie oder der Kriminalroman können für mindestens vier Wochen sogleich mit nach Hause genommen werden!

Fachreferentin Mirja Lanz präsentiert finnische Neuerscheinungen. *Bild Stefanie Lind*

Die Zentralbibliothek Zürich: Hier lagern die Medien der Fennica. *Bild Oliver Stern*

Aiden Parziani kümmert sich neu um die Fennica

«Ich will das Erbe von Tuula Tobler mit grossem Engagement weiterführen»

Aiden Parziani im grossen Keller der Zentralbibliothek in Zürich: Die Fennica findet auf fünf Rollregalen Platz.
Bild Guido Felder

Text Guido Felder

Seit April gibts bei der Fennica ein neues Gesicht: Aiden Parziani ist neu die zuständige Ansprechperson der Zentralbibliothek, nachdem Tuula Tobler nach 30 Jahren in Pension gegangen ist. Für Aiden Parziani, der ein Anglistik-Studium abgeschlossen hat, ist der Job ein Glückstreffer. «Ich war gerade dabei, mein Praktikum im Bibliothekswesen abzuschliessen, als ich das Inserat entdeckte.» Da musste der Finnland-Fan einfach zuschlagen!

Der aus Spreitenbach stammende Parziani hatte 2007/08 ein Austauschjahr in Hämeenlinna verbracht. «Mich faszinieren Finnland und die finnische Sprache seit meiner Kindheit. Angefixt wurde ich vor allem durch die Musik. The Rasmus war meine Lieblingsband.»

Aiden Parziani ist bei der Zentralbibliothek für die Bestandesentwicklung der Printmedien zuständig. Dank dem Engagement für die Fennica, das ungefähr fünf bis zehn Prozent beträgt, kann er wieder vermehrt Finnisch reden und lesen. «Mein Finnisch ist etwas eingerostet, aber ich verstehe immer noch das meiste.»

Zwar hat Aiden Parziani kaum Kontakt zu den Kundinnen und Kunden, da der Fennica-Verleih über anderes Personal der Bibliothek läuft. Parziani wirkt aber umso mehr im Hintergrund, wo er für die Katalogisierung der Bücher verantwortlich ist.

Zwei Wochen lang hat ihn seine Vorgängerin eingearbeitet. «Es ist enorm, was Tuula alles über die Fennica weiss.» Und er staunt, wie rege die Fennica benützt wird. Parziani: «Die Fennica ist mega cool und wichtig. Ich will das Erbe von Tuula Tobler mit grossem Engagement weiterführen.»

Zwei Workshops jährlich

Zweimal im Jahr werden Interessierte in einem Workshop an die Fennica-Biblitothek und deren Schätze herangeführt.

Diesen Herbst findet er am Donnerstag, 14. November 2019, 18.00-19.30 Uhr, statt. Das Datum für den Frühlings-Workshop ist der SVFF-Webseite zu entnehmen (www.svff. ch)

Bibliotheca Fennica
Zentralbibliothek Zürich
Zähringerplatz 6
8001 Zürich
www.zb.uzh.ch

Öffnungszeiten:
Mo-Fr 08.00-20.00 Uhr
Sa 09.00-17.00 Uhr
Die Freihand-Magazine schliessen 15 Minuten früher.

Suche im Rechercheportal: www.recherche-portal.ch

finnis.ch

Päivi Tissari, Kronengasse 12, 5400 Baden
079 651 51 02 Di-Fr 13-18, Sa 11-17

«Seit 10 Jahren ein kleines Stück Finnland in der Badener Altstadt»

mit den beliebstesten finnische Marken, Lapuan Kankurit, Marimekko, Iittala und Aarikka.

10% Jubiläums-Rabatt für die Finnland Magazin-Leserschaft

auf einen einmaligen Einkauf ab CHF 100.-
auf nicht reduzierte Artikel.
Einlösbar ab sofort bis Ende 2019.
Bedingung: Dieses Inserat mitbringen!

Multivisions-Show von Corrado Filipponi

Grenzenloses Skandinavien

«Grenzenloses Skandinavien» vervollständigt die Trilogie des Nordens Europas des bekannten Schweizer Fotografen Corrado Filipponi. Nach den beiden erfolgreichen Reportagen über Norwegen und Island vollendet die Skandinavien-Reportage den Bogen im wunderschönen Norden. Mit den Färöer, Dänemark, Schweden, Norwegen, Åland und Finnland zeigt Corrado Filipponi in der neuen Multivision die grenzenlose Schönheit Nordeuropas. Auch von der beliebten Hurtigruten wird berichtet. Die letzten Jahre verbrachte der Reisefotograf mehr als ein Jahr in den verschiedenen Ländern und verpackte das gewonnene Material an Fotos, Filmen und Geschichten in eine bildschöne und packende Live-Reportage.
Seine nächste Tournee findet von Anfang Januar bis Anfang Februar 2020 statt.
Info, Tickets und Reservation: www.dia.ch
Vorverkauf: www.eventfrog.ch
Eintritt: Fr. 30.- / Jugend U20: Fr. 20.- / Kinder U10: Fr. 10.-

Metzgerei Künzli AG
Letzigraben 149
8047 Zürich
Tel. 044 492 16 56
Fax 044 492 16 61
info@metzgereikuenzli.ch
www.metzgereikuenzli.ch

künzli
eifach besser

Wir versenden finnischen Weihnachtsschinken „Joulukinkku“ in die ganze Schweiz

Wie gross ist die Nachfrage nach diesem Schinken?

Wir verkaufen an die 100 Stück jährlich, die meisten wiegen so zwischen eins bis vier Kilogramm. Üblicherweise wird der Schinken gepökelt bei uns bezogen, aber es gibt auch Kunden, die ihn fixfertig gebraten kaufen. Bestellen kann man den Schinken bis eine Woche vor Weihnachten, und natürlich haben wir auch immer ein paar Stück in Reserve für Kunden, die erst am 24. Dezember nach dem Schinken fragen.

La salle de lecture au troisième étage. *foto Tuomas Uusheimo/myhelsinki*

Ouverture sur le monde des livres et de la création
Ode à la vie et à la mixité sociale
Départ vers de nouveaux horizons
Incarnation en un lieu de rencontres et d´échanges

La nouvelle bibliothèque d´Helsinki fait rêver

Hymne à la beauté et à la lumière, construite sur trois étages – caractérisé chacun par une architecture et des activités diverses -, Oodi est surplombée par un toit en vagues. Le dernier étage, avec ses fenêtres pailletées et sa vaste terrasse, invite à l´évasion.

Evasion par le regard qui se porte sur le nouveau quartier des abords de la gare centrale, s´étendant du Musée Kiasma à la baie de Töölö: espaces verts et ludiques, pistes cyclables et, en face de la bibliothèque, la Maison de la musique, abritant notamment une école et une salle de concert.

Evasion par le mouvement car le troisième étage trouve à chacune de ses extrémités quelques marches à escalader, quelques passerelles à longer, alors qu´en son centre, rangées de livres et cafétéria se complètent.

La nouvelle bibliothèque d´Helsinki fait rêver mais elle a aussi ses détracteurs, dénonçant les quelques millions que ce vaisseau culturel a englouti. On ne construit pas toujours de géants avec des brindilles, même au pays des forêts…
L´étage du milieu offre de multiples espaces, en groupes ou individuels: petites et moyennes salles d´informatique, jeux et studios vidéo, rangées de machines à coudre, se succèdent en un étage où la luminosité est moindre.

Oodi, c´est aussi une histoire d´assise: série de gradins et de chaises à bascule, fauteuils-capsules et larges canapés, autant de postures possibles pour qui veut s´adonner à la lecture, à l´écriture, au repos ou à l´observation.

Descente en ligne droite par les escaliers roulants latéraux, débouchant sur une des entrées: le premier étage se déploie en un large espace d›accueil auquel succède une conviviale cafétéria. Au fond, les archives de la Cinémathèque ainsi qu´un espace de jeux pour enfants révèlent leurs secrets: programmation riche et variée pour l›une et l›autre! Films russes, français, finlandais, suédois, américains, … recouvrant près d´un siècle sont en effet projetés au cinéma «Regina» – le nouveau nom de la Cinémathèque, succédant à «Orion» (Eerikinkatu) – tandis que le «Leikkipuisto Loru» propose des animations pour enfants, allant des chansons au yoga!

Oodi, un hymne à l´égalité? Pour une touche finale et un peu triviale, gagnons le sous-sol où les toilettes aux portes opaques ne marquent ni «N» («Naiset»), ni «M» («Miehet»), seulement la vision d´un lieu occupé ou non, par la silhouette en ombre chinoise qui se découpe sur la porte…
Porte sur des univers: rêve, évasion, lumière, en 2019. Répondent-ils à un besoin universel, inhérent à toutes les époques?

Lise Ingman
membre du comité du groupe Léman ASAF, lise.ingman@gmail.com

Bücher

Rezensionen von Stefanie Lind

Tommi Kinnunen: Das Licht in deinen Augen

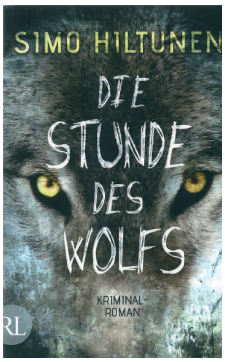
Roman. München, Penguin Verlag in der Verlagsgruppe Random House GmbH 2019. Aus dem Finnischen von Gabriele Schrey-Vasara.

Die blinde Helena wächst in den 1950er-Jahren mit ihrem jüngeren Bruder Johannes in Lopotti, im äussersten Norden Finnlands, auf. Eines Tages wird sie von ihrem Vater nach Helsinki geschickt, wo sie eine Blindenschule besuchen soll. Im Anschluss wird sie in der Hauptstadt an der Klavierakademie studieren. Jahre später verlässt auch Tuomas, der Sohn von Johannes, sein Heimatdorf im Norden, um sich im Süden ein neues Leben aufzubauen. Er ist schwul, und die kleine Dorfgemeinschaft scheint ihm zu eng, um sein Leben so zu führen, wie er es sich wünscht. Trotzdem bleibt Tuomas sein ganzes Leben lang hin- und hergerissen und fühlt sich beiden Orten zugehörig: «Er ist immer in einem Zwischenzustand, immer im Übergang von einem Ort zum anderen, und sehnt sich nach dem, den er gerade hinter sich gelassen hat.» Sowohl für Helena als auch für Tuomas scheint sich das Leben im Süden leichter anzufühlen als jenes in der kleinen Dorfgemeinschaft, wo «es [...] anstrengend [ist], nur für eine einzige Eigenschaft bekannt zu sein». Trotz ihrer Blindheit findet Helena sich im Leben zurecht und meistert es grösstenteils allein. Sie ist es auch, die Thomas den Rat gibt: «Verwandle dich nie, weil ein anderer es will. Man muss nur sich selbst genügen, nicht den anderen.»

Tommi Kinnunens «Das Licht in deinen Augen» fängt dort an, wo «Wege, die sich kreuzen» geendet hatte. Wie auch schon im Vorgängerroman gibt es in der Familie zahlreiche Geheimnisse, über die nicht gesprochen werden darf. So finden denn auch in diesem Roman viele Gespräche nur in Gedanken statt; das meiste bleibt unausgesprochen, die Figuren stehen mit ihren Sorgen und Ängsten allein da. Dem Leser präsentiert sich eine bedrückende und triste Atmosphäre, deren Zusammenhänge er aus den fragmentarischen Erzählstücken meist selber erschliessen muss.

Simo Hiltunen: Die Stunde des Wolfs

Kriminalroman. Berlin, Rütten & Loening im Aufbau Verlag 2019. Aus dem Finnischen von Peter Uhlmann.

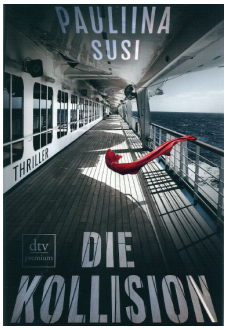


Lauri Kivi, Reporter bei einer der wichtigsten Zeitungen Finnlands, ist spezialisiert auf Gewaltverbrechen, konkret auf Familienmorde. Diese sind in den letzten Jahren in Finnland aussergewöhnlich gehäuft aufgetreten und wurden immer nach dem gleichen Muster verübt: Die Kinder werden verhältnismässig «gnädig» umgebracht, die Frau gequält, und der Mann richtet sich am Ende selbst. In einer Reportage soll Lauri Hintergründe über die Familienmorde zusammentragen und dazu die Hinterbliebenen befragen. Während seiner Recherchen und seiner Gespräche mit den Angehörigen erhärtet sich Lauris Verdacht, dass möglicherweise gar nicht immer die Familienväter die Mörder waren. Doch wer käme auf die Idee, seine Morde so zu inszenieren? Vielleicht einer, der wie Lauri selbst, aus einer kaputten Familie kommt? Aufgrund seiner zerrütteten Kindheit weiss Lauri, dass auch in ihm selbst das Böse schlummert und jeden Moment dazu bereit ist, herauszubrechen. Doch während Lauri noch über seinen Recherchen grübelt und mit sich und seinem Leben hadert, nimmt die Sache plötzlich eine unvermutete Wendung. Und so gerät zuerst Lauri ins Visier der Polizei und anschliessend Lauris eigene Familie in das des Mörders.

Wie ein Leitmotiv durchzieht die Frage nach dem «Bösen im Menschen» und dessen Ursprung diesen Kriminalroman mit seinem schwer greifbaren, eher abstossenden Protagonisten. Durch die unnötigen Ausschweifungen und vielen Erklärungen ufert die Handlung gar weit aus, und der Spannungsbogen kann über die knapp 500 Seiten nicht gehalten werden.

Pauliina Susi: Die Kollision

Thriller. München, dtv Verlagsgesellschaft 2019. Aus dem Finnischen von Tanja Küddelsmann.



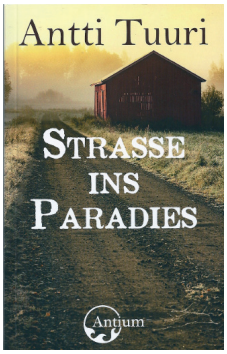
Die 37-jährige Leia und ihre jüngere Schwester Ripsa gönnen sich «eine Woche all-inclusive auf der Mediterranean Siren». Eine Woche Luxus pur, während das Schiff sich durch die Wellen des Mittelmeers pflügt – für Ripsa, die gerade in einer Ehekrise steckt, eine wunderbare Vorstellung, für Leia hingegen ein Horror. Schon beim Check-in in Barcelona schien ihr die Stimmung verdächtig und nicht ganz geheuer. Was, wenn Terroristen an Bord kommen? Ein Kreuzfahrtschiff wäre doch das ideale Angriffsziel! Doch vorerst scheint Leias Misstrauen unbegründet: Ripsas Geburtstag wird mit einem gelungenen Ausflug nach Monaco gefeiert, und an Bord lernen sie einen charmanten Offizier und die junge Finnin Marina kennen sowie Timo – ausgerechnet den bärtigen Typen, der sich bereits beim Sicherheitscheck in Barcelona so seltsam benahm. Er scheint Leia besser zu kennen, als ihr lieb ist. Doch woher hat er seine Informationen und wie ist sein Verhältnis zu Viivi, Leias Tochter, um die sie sich ständig viel zu viele Sorgen macht?

Als Ripsa die Reise vorzeitig abbricht und – auf Versöhnung hoffend – zu ihrem Mann nach Hause fliegt, bleibt Leia allein auf dem Luxusdampfer zurück. Und nun überschlagen sich die Ereignisse: Mehrere Mitreisende entpuppen sich als ganz andere Persönlichkeiten, als Leia vermutet hatte. Und nicht nur die «Mediterranean Siren» ist auf dem Mittelmeer unterwegs; ein kleines, kaum fahrtüchtiges Boot, voll besetzt mit Flüchtlingen, nimmt Kurs auf Europa. Was wird geschehen, wenn die beiden Schiffe aufeinandertreffen?

Ein Thriller, der brisante gesellschaftliche Probleme thematisiert, dessen Handlung aber etwas gar langsam in Fahrt kommt und am Ende nicht durchwegs überzeugend aufgelöst werden kann. Auch die Entwicklung der Charaktere ist nicht immer nachvollziehbar, was ihnen und dem gesamten Plot die Glaubwürdigkeit nimmt.

Antti Tuuri: Strasse ins Paradies

Wangen, Antium Verlag 2019. Aus dem Finnischen von Beat Hüppin.

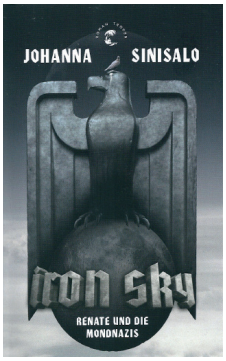


Finnland, 1930: Eines Nachts wird Jussi Ketola von Männern der rechtsextremen Lapua-Bewegung abgeholt und auf der sogenannten «Strasse ins Paradies» über die Grenze in die Sowjetunion verfrachtet. Als es zu Schusswechseln zwischen den Lapua-Männern und den Grenzbeamten kommt, flieht Jussi am Ende selber über die Grenze in die Sowjetunion, wo er nach einigen Tagen von Polizisten gefunden und ins Krankenhaus von Petroskoi gebracht wird. Später kommt er in einem «Amerikanerhaus» unter, wo zahlreiche aus Amerika in die Sowjetunion eingereiste Finnen hausen. Sie alle unterstützen den Aufbau der autonomen Sozialistischen Sowjetrepublik Karelien. Auch Jussi wird einer von ihnen. In den Augen der sowjetischen Polizei ist er jedoch ein potenzieller Verräter, da er in Finnland auf Seiten der Weissen gegen die Rote Armee gekämpft habe. Er steht unter ständiger Beobachtung und wird schliesslich in den Kolchos Hopea geschickt. Hier soll er unter falscher Identität ein neues Leben beginnen. Immer wieder wird Jussi nach Petroskoi bestellt und mit falschen Verdächtigungen konfrontiert. Als die Partei immer rigoroser durchgreift, verändert sich die anfängliche Idylle in Hopea zusehends. Leute werden verhaftet oder erschossen – die Angst greift um sich. Eines Nachts schliesslich werden alle Bewohner Hopeas auf Lastwagen abtransportiert ...

Ein spannender Plot, der historische Ereignisse thematisiert, die vielen Lesern unbekannt sein mögen. Der irritierende, weil völlig emotionslose, Erzählstil und die ellenlange Wiedergabe von Gesprächen in indirekter Rede erschweren jedoch den Lesefluss und machen den Roman zu einer eher anstrengenden Lektüre.

Johanna Sinisalo: Iron Sky – Renate und die Mondnazis

Stuttgart, J.G. Cotta'sche Buchhandlung, Tropen 2019. Aus dem Finnischen von Stefan Moster.

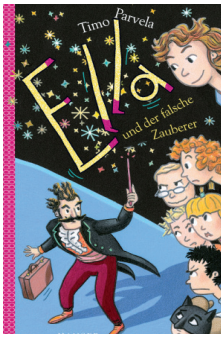


Wir befinden uns im Jahr 2047, auf der erdabgewandten Seite des Mondes: Renate und ihre Familie – Nachkommen der Nazis aus dem vorigen Jahrhundert – wohnen im Stützpunkt «Schwarze Sonne». Die feindliche Erde wird genau beobachtet und abgehört, denn Weltherrschaft ist das eigentliche Ziel: «Wäre die Welt perfekt und fehlerlos, würden sie über ihren Mutterplaneten herrschen und nicht auf dem Mond sitzen.» Doch bis dieses Ziel in greifbare Nähe rückt, sind sie zu einem Leben auf dem Erdtrabanten verurteilt, wo sie sich recht gemütlich eingenistet haben. Alte und Kranke werden im «Wallhallagarten» untergebracht, wo sie es angeblich schön haben. Besuchen darf man sie dort allerdings nicht, und zurückgekommen ist auch noch nie jemand ...
Eines Tages verirrt sich ein Erdling – und noch dazu ein Schwarzer – auf den Mond, wo er sofort einem Arisierungsversuch unterzogen wird. Kurz darauf bricht der Informationstechnikoberführer» Klaus Adler, den Renate gegen ihren Willen heiraten soll, zu einer Expedition auf die Erde auf. Es gilt, die beim Erdling entdeckte moderne Informationstechnologie zu erforschen. Renate schleicht sich als blinde Passagierin ins Raumschiff, und gemeinsam erkunden sie das «grausame, barbarische und degenerierte» New York. Doch auf der Erde verändert sich Klaus Adler zusehends in einen grössenwahnsinnigen Führer. Ein Krieg zwischen Erde und Mond scheint unausweichlich ...

Johanna Sinisalo, «Finnlands schrägste Autorin» und bekannt für ihre Science-Fiction- und Fantasy-Geschichten, hat mit «Iron Sky», dem «offiziellen Roman zu den Kultfilmen», eine bitterböse politische Satire geschrieben. Schamlose Machtgier und blinde Hingabe an Ideologien bestimmen die Handlungen der Protagonisten, die von Renate rückblickend dokumentiert werden. Wenn eigentlich auch zutiefst bedrückend und erschreckend, so bietet der Roman doch gute Unterhaltung.

Timo Parvela: Ella und der falsche Zauberer

München, Carl Hanser Verlag 2018. Aus dem Finnischen von Elina Kritzokat. Mit Bildern von Sabine Wilharm.



Am ersten Schultag im neuen Schuljahr erfahren Ella und ihre Klassenkameraden, dass sie nicht wie erwartet in der dritten Klasse sind, sondern nur in der Klasse zweieinhalb. Das kann ja wohl nicht wahr sein – und das, nachdem sie schon zweimal in der zweiten Klasse waren! Kein Wunder, entscheiden die Kinder, sich nach einer anderen Schule umzusehen. Die Werbung für die «Kojotenschule», wo es angeblich Süssigkeiten regnet und Spass in jeder Sekunde garantiert wird, kommt ihnen da gerade recht. Statt den regulären Unterricht zu besuchen, ziehen die Freunde eines Morgens gut ausgerüstet los, um die neue Schule zu suchen. Zu dumm nur, dass keiner auch nur die leiseste Ahnung hat, wo sie liegen könnte. Ihre Wanderung führt sie kreuz und quer durch die Stadt, und am Ende ins Einkaufszentrum, wo sie in eine Zaubershow hineingeraten. Ist es Zufall, dass gleichzeitig zur Show ein Juweliergeschäft ausgeraubt wird? Oder hat der Zauberer gar etwas damit zu tun? Und warum trägt er plötzlich den Koffer ihres Klassenlehrers? All diese seltsamen Begebenheiten führen zu einer sofortigen Planänderung: Statt die neue Schule zu suchen, marschieren die Kinder schnurstracks zu ihrem Lehrer, um ihn zu warnen. Und dort erleben sie gleich die nächste Überraschung ...

Ungebremst wie immer stürzen Ella und ihre Freunde sich in ein Abenteuer, das einen ganz anderen Ausgang nimmt als anfangs vermutet. Heiter, unbeschwert und mit viel Wortwitz präsentiert sich auch der 15. Band der kultigen Ella-Serie um die witzig-skurrilen Freunde und garantiert – ob beim Lesen oder Vorlesen – Spass und beste Unterhaltung.

Finnisch-schweizerisches Künstlerkollektiv RaivioBumann

Sie verbinden bebauten Raum mit Menschen

Ob in den Walliser Alpen oder im Grossstadtraum Helsinki: Das Künstlerkollektiv RaivioBumann bespielt öffentliche Räume, die leicht übersehen werden, aber überraschendes Potenzial beinhalten. Das finnisch-schweizerische Paar hat sich ökologischen Interventionen verschrieben, die den öffentlichen Raum beleben – selbst im Winter.

Päivi Raivio und Daniel Bumann, ein schweizerisch-finnisches Künstlerkollektiv.

Der Kohtaamiskioski ist informeller Treffpunkt, Sitzgelegenheit oder Pop-Up-Restaurant.

Text Carmen Steimann

Die Pollination Station im Zentrum von Helsinki ist ein Anziehungspunkt für Bienen und andere Insekten. Anwohner aus dem Punavuori-Quartier haben die Holzinstallation bepflanzt und kümmern sich um die Pflanzen – Urban Gardening, wie man es inzwischen vielenorts antrifft. Der Standort aber überrascht. Der skulpturale Garten steht in einer unwirtlichen Ecke über dem Vordach einer Zivilschutzanlage. «Zuvor wurde hier Hundekot entsorgt, und Nachtschwärmer nutzten die Nische als Rückzugsort», erzählt Daniel Bumann, der den Garten zusammen mit Päivi Raivio gestaltet hat. Vielen Passanten war gar nicht aufgefallen, dass sich hier auch Pflanzen angesiedelt hatten. Mittlerweile dient die Pollination Station als Blickfang und ist gleichzeitig Studienobjekt für die Frage, wie auf urbanen Brachen mehr Biodiversität möglich ist.

Wie in den meisten Fällen hat das Künstlerkollektiv RaivioBumann die Initialzündung lanciert und inzwischen das Projekt in andere Hände weitergegeben. «In der zweiten und dritten Phase soll Neues entstehen. Dank der weiten Verbreitung von sozialen Medien in Finnland können sich Engagierte unkompliziert organisieren und Verantwortung übernehmen.»

Künstler-Designer

Die Finnin Päivi Raivio und der Schweizer Daniel Bumann sind seit vier Jahren als Kollektiv RaivioBumann unterwegs. Der Berner Daniel Bumann lebt seit zehn Jahren in Helsinki, zuvor war der ausgebildete Bühnenbildner und Künstler in Wien tätig. Auch Päivi Raivio bringt internationale Erfahrung mit: Sie hat in der Grossstadt London studiert und sich auf Public Art spezialisiert. Nun arbeitet das Paar, das zusammen in einer Patchworkfamilie lebt, vorwiegend in Helsinki, zunehmend auch in anderen finnischen Städten oder im Ausland. Zu den Auftraggebern zählen Stadtplaner oder Stiftungen.

Sehen sich die beiden eher als Künstler oder Designer? «Beides», betont Bumann: «Wir arbeiten an der Schnittstelle von Design und Kunst, was in Finnland durchaus Tradition hat. Alvar Aalto, Oiva Toikka oder Kaj Franck haben über Produktdesign hinaus immer auch eine künstlerische Vision verfolgt.»

Von der Architektur unterscheidet sich das Kollektiv, weil es vor allem auf «weiche» Strukturen setzt, die veränderbar sind. «Wir arbeiten aber eng mit Architekten zusammen», sagt Bumann, «und werden beigezogen, um zwischen dem fertig bebauten Raum und den Menschen der Umgebung Verbindungen herzustellen.» Besonders gefragt sei dies in den neu gebauten Stadtteilen Helsinkis, erzählt Daniel Bumann: «In Kalasatama und Jätkäsaari entstanden Neubaugebiete für mehrere 10´000 Bewohner. Wo die Stadt so schnell wächst, besteht ein Vakuum in Sachen Kultur.»

Anschluss für die Agglomeration

Anders ist die Situation in der Agglomeration im Grossraum Helsin-

Die Pollination Station wird von Freiwilligen bepflanzt.

Die Lichtschaukel für den finnischen Winter erhellt und bewegt.

ki. «Stadtentwickler befürchten, dass sozial benachteiligte Bevölkerungsgruppen in den Vorstädten den Anschluss verlieren könnten. Mit Projekten wie dem erfolgreichen Quartierfestival «Lähiöfest» wird Gegensteuer gegeben. «Wir engagieren uns wenn immer möglich an öffentlichen Orten, wo sich die Wege von unterschiedlichen Schichten kreuzen», erklärt Bumann. Zum Beispiel mit einer einfachen Intervention wie dem «Kohtaamiskioski», der als Treffpunkt, Pop-up-Restaurant, Verkaufsstand oder einfach als Sitzgelegenheit mit Blick aufs Meer von den Anwohnern frei genutzt werden kann. «Die provisorische Struktur ist gewollt, damit sie an die Bedürfnisse der Nutzer angepasst werden kann.»

Neue Wege für den Winter

Im Sommer 2019 haben RaivioBumann an der Twingi LandArt in einem abgelegenen Walliser Tal teilgenommen. Jetzt entstehen neue Projekte: «Für uns Künstler kommt im Winter die kreativste Zeit. Man reist weniger, und das Leben ist stärker nach innen ausgerichtet.» Doch wer Finnland kennt, weiss, dass auch tiefste Minustemperaturen kein Hinderungsgrund für Freiluftaktivitäten sind. Bumann ist fasziniert von der Veränderung des Aussenraums, wenn Flüsse und Buchten in Helsinki vollständig zufrieren: «Der Winter eröffnet völlig neue Perspektiven auf die Stadt, zusätzliche Wege über das Eis und temporären Lebensraum.» Eine finnische Innovation ist zum Beispiel das Eiskarussell («jääkarusselli»), bei dem eine rund ausgefräste Eisscheibe von rund 100 Metern Durchmesser in Bewegung gebracht wird und zum Eislaufen dient.

Auch Raivio und Bumann beschäftigt die Frage, wie im strengen und langen Winter attraktive Aussenräume gestaltet werden. «Finnische Kinder sind auch im Winter selbstverständlich auf Spielplätzen anzutreffen – dick vermummt wie Astronauten», lacht Bumann. Mit einem spielerischen Ansatz arbeitet die Lichtschaukel, die RaivioBumann als Prototyp mit Blick auf den finnischen Winter entwickelt haben: «Beim Schaukeln wird spielerisch Licht und Wärme erzeugt – und im Gegensatz zu anderen Lichtinstallationen braucht es keinen Strom.»

Schweizerisch-finnische Aufgabenteilung

Wie ergänzen sich bei solchen Projekten die finnische und schweizerische Mentalität der Designer? «Bei der Idee und der Strategie sind wir uns jeweils sehr schnell einig», sagt Bumann, «aber den Prozess sehen wir unterschiedlich. Zum Beispiel, wie viel oder wie wenig Kommunikation mit finnischen Partnern angebracht ist. Bei der Umsetzung hat sich deshalb eine gewisse Aufgabenteilung eingespielt.»

Bisweilen vermisst Bumann in seiner Wahlheimat in Finnland die Vielfalt, wie wir sie in Mitteleuropa kennen. «Wirtschaftlich zum Beispiel ist die Schweiz viel breiter aufgestellt als Finnland, das von wenigen Wirtschaftszweigen und Grossunternehmen abhängt.» Für Bottom-Up-Projekte wie die Ideen von RaivioBumann besteht in Finnland aber fruchtbarer Boden: «Die Finnen sind – auch historisch gesehen – gut im Anpassen und Adaptieren von Ideen. Wenn ein Konzept dann mal eingeführt ist – wie der beliebte Restaurant-Tag oder der Sauna-Tag – dann ist es sehr nachhaltig.»

Der Vogel wurde in Pyhäntä mit einer Kugel im Schwanz gefunden

Das traurige Ende des ältesten europäischen Steinadlers

Sind es nicht prächtige Aufnahmen des Königs der Lüfte? Ari Komulainen gelangen sie Anfang Jahr in der Region Nordsavo. Es handelt sich um den wohl ältesten Steinadler Europas. Tragisch: Nur zwei Monate, nachdem diese Bilder gemacht worden waren, fand man die Adlerdame mit einer Wunde am Boden.

Nach einer erneuten Obduktion soll das Adler-Weibchen ausgestopft werden.

Text Claudia Sirpa Jeltsch
Bilder Ari Komulainen

Ein finnischer Adler hat es dieses Jahr zu Berühmtheit gebracht. In der Region Nordsavo in Finnland machte der Naturfotograf Ari Komulainen Ende Januar ein Bild vom ältesten Steinadler (Aquila chrysaetos) Finnlands, der damit höchstwahrscheinlich auch der älteste Steinadler Europas ist. Der Adler war beringt, die Nummer war auf dem Schnappschuss gut zu erkennen.

Komulainen machte eine Meldung an das Finnische Museum für Naturgeschichte (Luomus), das bekannt gab, dass der Adler seinen Ring genau vor 34 Jahren, 6 Monaten und 27 Tagen erhalten hatte. Es handelt sich damit um den drittältesten jemals in Finnland beringten Vogel. Ältere jemals lebend identifizierte Vögel sind in Finnland nur eine Trottellumme (Uria aalge), die es auf 34 Jahre und 11 Monate brachte, sowie eine 34 Jahre und 7 Monate alte Silbermöwe (Larus argentatus).

Europaweit hält den Lebensrekord ein Atlantiksturmtaucher (Puffinus puffinus) mit 50 Jahren und 11 Monaten, gefolgt von einer Reiherente (Aythya fuligula) mit 45 Jahren und 3 Monaten. Diese Daten sind Euring, der europaweiten Beringungskoordinationszentrale, zu entnehmen.

Die nun fotografierte und identifizierte Steinadlerdame ist im Frühjahr 1984 in Nordösterbotten (auf Finnisch Pohjois-Pohjanmaa) als einziger Nachwuchs geschlüpft. Das Jungtier beringte Jouni Ruuskanen, der eine lange Erfahrung als Beringer von Greifvögeln hinter sich hat. Nach der Beringung trat das Tier – bis 2019 – ein einziges Mal in Erscheinung, als es im Winter 1986 in Südwestfinnland in Laitila an einem Kadaver gesichtet und fotografiert wurde.

Leider erhielt die Geschichte der Adlerdame nur circa zwei Monate, nachdem Ari Komulainen das Bild gemacht hatte, eine unerwartete Wendung. Man fand den Adler tot auf dem Gebiet der Gemeinde Pyhäntä in Nordösterbotten. Er war stark abgemagert mit einer entzündeten Wunde im hinteren Bereich des Schwanzes. In der blutigen Wunde fand man bei der Obduktion noch eine dreimillimetrige Schrotkugel – leider ein sicheres Zeichen dafür, dass jemand auf den Greifvogel geschossen hatte. Juha Honkala vom Finnischen Museum für Naturgeschichte ist entsetzt: «Das geht auf das Konto von Raubtierhassern.»

Dieser «Hass auf Raubtiere» (auf Finnisch «petoviha») trifft in Finnland nicht nur den Adler, sondern auch insbesondere den Wolf und den Vielfrass. Diese drei Spezies werden insbesondere von den Rentierzüchtern gehasst, aber auch einige Jäger wollen es nicht akzeptieren, dass diese Raubtiere unter Schutz stehen. Wer als Jäger seinen Lieblingshund an einen Wolf verloren hat, dem brenne manchmal die Sicherung durch. Ja, man sei sogar bereit, dafür eine Gefängnisstrafe auf sich zu nehmen. Solche Geschichten werden in Stammtischgesprächen in Lappland erzählt.

Allerdings hat sich in Finnland die Population der einst bedrohten Steinadler relativ gut erholt. Die finnische Forstzentrale schätzt die Zahl der Steinadler auf 330 bis 464 Exemplare. Die meisten Steinadler wohnen in Gegenden, wo Rentiere gezüchtet werden. Früher hatten die Rentierzüchter Adler bekämpft, weil sie neugeborene Rentiere angreifen und wegtragen sowie ältere Tiere derart verletzen können, dass sie daran verenden. Inzwischen erhalten die Züchter eine Entschädigung, wenn Adler auf ihrem Areal brüten.

Gefunden hat den toten Adler der Naturfreund und Jäger Antti Juutinen aus Iisalmi. Der Forstingenieur war mit seinem Hund in einem ihm gut bekannten Sumpfgebiet von Pyhäntä unterwegs. Er bemerkte auf der dünnen Neuschneeschicht auf dem gefrorenen Boden frische Blut- und Kampfspuren, die ihn zum toten Adler führten.

Juutinen nahm den Vogel auf und übergab ihn zur Feststellung der Todesursache den zuständigen Behörden. Gleichzeitig meldete er die

Das Adlerweibchen im Januar 2019: Nur zwei Monate später fand man den Vogel – mit einem Schuss im Schwanz.

Beringungsdaten an Luomus, wo schnell klar wurde, dass es sich um den berühmten Rekordhalter handelte, über den im Winter die Presse berichtet hatte. Die anschliessende Obduktion fand weder Krankheiten noch Gifte. Das Tier wurde 34 Jahre, 8 Monate und 28 Tage alt.

Was passiert nun mit unserem toten Adler? Nach Durchführung einer noch genaueren Analyse durch die Behörden wird das Tier wahrscheinlich ausgestopft und Teil der Sammlung des finnischen Museums für Naturgeschichte werden.

Der finnische Artikel, der als erstes von dieser einmaligen Entdeckung berichtet, ist auf der Seite des Museums zu finden, die englische Übersetzung ebenso: https://luomus.fi/en/news/europes-oldest-golden-eagle-finnish).

Der älteste Steinadler Europas lebte 34 Jahre, 8 Monate und 28 Tage.

Ari Komulainen fotografiert die Tiere, ohne sie mit Futter anzulocken.

Der natürliche Naturfotograf

Die wunderbaren Bilder des majestätischen Adlers stammen von Ari Komulainen, der mit 15 Jahren mit Fotografieren begonnen hat. In seiner früheren Arbeit als Grenzschutzbeamter in Nordkarelien konnte er die Bewegung in der Natur mit dem Broterwerb verbinden. Nach 30 Jahren beim Grenzschutz kann er sich nun jedoch ausschliesslich seinem Lieblingshobby widmen.

Komulainen fotografiert am liebsten Tiere in der freien Natur, ohne sie mit eigens dafür ausgelegten Kadavern anzulocken: «Es ist keine Kunst, mit Kadavern Bären anzulocken, sie aber ganz normal zu erwischen, das ist eine Herausforderung!» Sein Tipp für Jungfotografen: Entwickelt euren eigenen Stil!

Die Frage, ob er Angst habe, dem König des Waldes zu begegnen, verneint er: «Nein, es ist mir nie etwas passiert. Man muss natürlich die Natur und den Bären achten und respektieren.» Weil er nur für sein eigenes Verhalten garantieren kann, geht er auch am liebsten alleine auf Fotopirsch.

Petteri Taalas, choisi comme «Finlandais de l'étranger 2019» par Suomi Seura

«Nous avons les moyens pour résoudre le problème du climat»

A l'heure de tous les questionnements et réflexions autour de la situation climatologique mondiale, la Société de Finlande, Suomi Seura, qui décerne chaque année le prix du «Finlandais de l'année à l'étranger», a choisi Petteri Taalas, un Finlandais spécialiste de météorologie et secrétaire général de l'organisation météorologique mondiale (OMM) à Genève.

Texte Talvi Koivula

En tant que Secrétaire de l'organisation mondiale de OMM, qu'auriez-Vous envie de dire à toutes les générations, mais spécialement aux jeunes afin de se sentir tous concernés par le climat ?

Le changement climatique est le plus grand problème de ce siècle à résoudre, en-dehors de l'augmentation de la population. Les Nations Unies ont joué un rôle clé dans l'amélioration de la qualité de la vie en général. Elle n'a jamais été aussi bonne que maintenant. Cela est valable dans différents secteurs : la santé, la nutrition, l'éducation, le statut des femmes et des filles, le statut économique, l'accès à l'électricité, le lettrisme et les guerres. La situation n'est pas optimale dans tous les pays, mais globalement elle n'a jamais été meilleure.

Le changement climatique est une menace pour le bien-être, spécialement dans les pays moins développés en Afrique, dans les Etats insulaires et dans de nombreux pays et villes se situant au niveau de la mer. La population grandissante accélère le problème spécialement en Afrique où l'économie, l'emploi et l'alimentation dépendent de l'agriculture.

La bonne nouvelle est que nous avons les moyens techniques et économiques pour résoudre le problème du climat. Nous devrions nous débarrasser des technologies basées sur l'énergie fossile (huile, gaz et charbon) et se tourner vers le solaire, l'éolien, le nucléaire et l'hydraulique tout en économisant de l'énergie. Les transports devraient être basés sur l'électricité, l'énergie bio et l'hydrogène. Les transports publics, les vélos et la marche devraient être encouragés. L'alimentation végétarienne basée sur les produits de la mer devrait devenir plus dominante, spécialement pour remplacer la viande rouge. Les habitations en bois, faibles en énergie, sont de bonnes solutions.

Ces changements graduels nous permettraient de stopper la tendance négative du climat d'ici 2060 et la montée du niveau de la mer pour le prochain siècle. Sans changements dans notre comportement,

Petteri Taalas: «Un domaine dans lequel la Suisse pourrait suivre l'exemple de la Finlande est celui des pistes cyclables.» *foto FAO/Roberto Cenciarelli*

nous menacerions le bien-être de différentes parties de notre planète. L'OMM et plusieurs autres organisations de l'ONU, notamment le Secrétaire Général António Guterres sont engagés à travailler au succès de l'atténuation de l'impact climatique ainsi que de son adaptation à celui-ci.

La Finlande est réputée pour être un pays vert. Comment la Suisse peut-elle prendre l'exemple sur la Finlande en matière d'écologie et dans ses habitudes quotidiennes ?

La Suisse est aussi un pays très vert sur de nombreux points, comme l'excellent système ferroviaire, l'énergie hydraulique, une nature propre et d'excellents standards écologiques dans le domaine de la construction. Un domaine dans lequel la Suisse pourrait suivre l'exemple de la Finlande est celui des pistes cyclables. Rouler à vélo pourrait offrir à la Suisse de grandes opportunités pour réduire les émissions de carbone, améliorer la qualité de l'air et avoir un impact positif sur la santé. En Finlande, le déplacement à vélo a augmenté sa popularité après l'investissement dans des pistes cyclables convenables.

Secrétaire général de l'organisation météorologique mondiale à Genève

L'organisation météorologique mondiale (OMM) à Genève est une agence des Nations Unies spécialisée dans le domaine de la météorologie, du climat et des ressources en eau. 192 Etats en font partie. L'OMM se charge de coordonner les activités des pays du monde entier, afin qu'ils puissent produire, échanger et utiliser des informations relatives au temps, au climat et à l'eau et prévenir ainsi des catastrophes climatiques. En choisissant cette année Petteri Taalas, la Société de Finlande a souhaité engager la responsabilité de chacun dans les changements climatiques et en faveur l'environnement.

Petteri Taalas est né à Helsinki où il a suivi une formation académique dans le domaine des sciences et de la physique pour obtenir en 1993 le titre de PhD en météorologie.

Il s'est investi depuis toujours dans des projets traitant des polluants de l'air, de l'ozone, de technologies satellites. Il a collaboré dans ces projets avec de grandes organisations telles que l'Union Européenne, l'Agence spatiale européenne, la NASA. Avant d'être secrétaire général de l'OMM, Petteri Taalas était notamment directeur général de l'Institut météorologique de Finlande.

Petteri Taalas, en tant que Finlandais de l'étranger 2019 et dans son engagement au sein de l'OMM, nous montre à quel point chaque geste compte. Son regard positif sur les efforts déjà effectués donne une motivation supplémentaire pour les efforts encore à fournir.

C'est donc bien de la responsabilité de tous les Etats, chacun à sa manière, en fonction de ses ressources et de ses capacités économiques ainsi que de la prise de conscience collective et individuelle quant à la nécessité de prendre soin de notre planète qu'il est question. Il s'agit d'une réflexion à court terme pour des bénéfices à court, à moyen et à long terme.

Investir maintenant afin d'économiser pour l'avenir.

ÜBERSETZUNG

Der Auslandfinne des Jahres arbeitet in Genf

Petteri Taalas ist von Suomi Seura zum «Auslandfinnen 2019» gewählt worden. Taalas arbeitet in Genf als Generalsekretär der Weltorganisation für Meteorologie, die zur Uno gehört und die Daten austauscht, um Klimakatastrophen zu verhindern. Zuvor war Taalas Generaldirektor des Finnischen Meteorologischen Instituts.

Für Taalas ist der Klimawandel – abgesehen vom Bevölkerungswachstum – des grösste zu lösende Problem dieses Jahrhunderts. «Die gute Nachricht ist, dass wir über die technischen und finanziellen Mittel verfügen, um das Klimaproblem zu lösen», sagt Taalas. Wir sollten uns daher von fossilen Energietechnologien verabschieden und stattdessen auf Sonnen-, Wind-, Kern- und Wasserkraft setzen sowie gleichzeitig Energie sparen. Bei der Nahrung sollten wir den Konsum von rotem Fleisch zurückfahren und dafür vermehrt auf vegetarische Lebensmittel setzen, die aus dem Meer stammen. Das Velofahren sollte gefördert werden, vor allem in der Schweiz, die Finnland beim Ausbau von Radwegen hinterherhinkt.

Jean-Louis Perret, éminent professeur suisse à l'Université d'Helsinki.

Un retour de Perret

L'auteur Pierre-Alain Gendre fait paraître cet automne aux éditions de l'Aire un récit sur Jean-Louis Perret, éminent professeur suisse à l'Université d'Helsinki et traducteur de littérature finlandaise durant l'entre-deux guerres. Nous lui avons posé quelques questions sur ce personnage à la vie fascinante.

Interview Alain Freudiger

Qui était Jean-Louis Perret? Quel est son parcours?
Pour nous aujourd'hui, je dirais que Perret c'est d'abord une rencontre: celle, inopinée, avec une contrée lointaine, par l'entremise d'une famille aisée finlandaise en quête d'un précepteur, en 1918, et, l'année suivante, avec le pays réel. Rien ne prédestinait Perret à cette rencontre. Jusque-là, son parcours avait été celui de nombreux jeunes Vaudois de sa classe sociale: gymnase et étude universitaires. Mais en 1918, sa vie et son centre de gravité basculent. Il accepte le préceptorat qu'on lui propose: sa vie intellectuelle, sa vie intime, sa vie sociale seront désormais centrées autour de la Finlande.

Quel rôle spécifique a-t-il joué dans les liens entre la Suisse et la Finlande?
Au départ, ce rôle se confond avec un rôle plus large, qui englobe tout le monde francophone, surtout la France, et son cœur, Paris. Il s'y sentira chez lui presque autant qu'à Helsinki, et sans doute plus qu'à Lausanne. Il traduit une dizaine d'œuvres majeures de la littérature finlandaise contemporaine; il écrit quatre ouvrages sur la Finlande, tous publiés à Paris; il fait du Cercle franco-finlandais de Helsinki un rendez-vous incontournable de la vie intellectuelle de la capitale. Il œuvre partout et toujours pour multiplier les liens entre les deux mondes. En cela, il sert la francophonie — et donc la Suisse, mais seulement par effet de vague. Il en va autrement dès le début de la deuxième guerre mondiale. Coupé de la France, Perret fonctionne désormais comme cœur du dispositif qui lie la Finlande à la Suisse.

On commémore cette année les 80 ans de la guerre d'Hiver. A-t-il par exemple joué un rôle à cette occasion ? Ou alors à un niveau culturel, intellectuel?
Il est la cheville ouvrière du soutien suisse à la Finlande. Avant même la fin de la guerre d'Hiver, qui ne dure qu'une centaine de jours, il a publié chez Payot un pamphlet intitulé La Finlande en guerre. Il donne au total septante-sept conférences en Suisse romande pour faire connaître la lutte de son pays d'adoption, et il écrit quantité d'articles dans la presse suisse. Si c'est un combat avant tout politique et idéologique, il en profite aussi pour informer les Suisses sur la culture intellectuelle finlandaise. Et il collecte plus de trois millions de francs auprès de la population suisse, qui seront versés aux autorités finlandaises. Lors de la guerre de Continuation (entre juin 1941 et septembre 1944), la donne a changé. La Finlande se trouve à nouveau confrontée à l'Union soviétique mais, ayant fait alliance stratégique avec les Allemands, elle perd la considération qu'elle avait acquise quand elle était isolée. Perret continuera pourtant à accorder un soutien sans faille aux Finlandais, dans la presse, auprès de responsables politiques alliés, ou en jouant le rôle d'aumônier laïc, selon ses termes, avec les soldats finlandais accueillis à Leysin par les autorités suisses. Cela lui vaudra de nombreuses inimitiés à la fin de la guerre.

De quelle manière vous, personnellement, vous êtes-vous intéressé à cette figure? Comment avez-vous préparé et travaillé vos recherches pour votre livre?
Perret ne fut pendant longtemps pour moi que l'auteur d'une traduction, celle du Kalevala, que j'avais découverte dans l'édition parue chez Stock en 1978. Avec ce nom, je me doutais un peu que le traducteur était suisse, mais jusqu'à l'avènement du net, je n'avais jamais trouvé d'informations le concernant. Une piste m'a finalement mené vers Juliette Monnin-Hornung, que j'ai rencontrée pour la première fois quelques jours avant son 101e anniversaire. Je lui ai fait part de mon intérêt pour Perret. Elle était ravie de trouver une âme soeur ! Elle m'a beaucoup renseigné, et m'a encouragé à m'intéresser à lui de plus près. C'est ce que j'ai fait, en contactant ses deux fils encore en vie et d'autres gens qui l'avaient connu (il est mort en 1968), en lisant ses ouvrages sur la Finlande et ses traductions, en consultant enfin les archives Perret entreposées à la bibliothèque universitaire de Helsinki. Le projet est né peu à peu d'un récit sur le Perret de l'entre-deux-guerres, c'est-à-dire le Perret finlandais, car il est retourné en Suisse en 1945, pour ne plus en repartir.

Dans quelle approche ou sous quel angle abordez-vous le personnage?
Je me suis intéressé au personnage aussi bien public que privé, ce qui allait presque de soi car les deux furent toujours intimement liés. Mais c'est sa dimension tragique qui m'a ému, la dramaturgie de son destin. En décembre 1945, il perd tout quand il doit quitter la Finlande. Il ne s'en remettra pas. Mais auparavant, quelle vie passionnante. En 1918, il sut saisir une chance unique et s'en montrer digne. Ce fut sans doute un révélateur pour lui: il put mettre à profit sa vive intelligence, son don pour les langues, son enthousiasme, sa plume alerte, son entregent, sa ténacité, d'une façon qui lui fait grandement honneur.

Quitter la Finlande

Dans son récit Le Retour de Perret, Pierre-Alain Gendre met en scène le voyage de retour de Jean-Louis Perret vers la Suisse, à la fin de la guerre en 1945. On le voit quitter sa maison et ses amis, prendre le bateau pour la Suède, poursuivre vers l'Allemagne... Et tout au long de ce parcours, il se remémore sa vie finlandaise, ses passions et ses combats, les gens qu'il a aimés, au gré de paysages aperçus ou de rencontres en chemin. Une sorte d'anti-odyssée, un voyage d'adieu mélancolique et très vivace à la fois.

Pierre-Alain Gendre, Le Retour de Perret, récit, éditions de l'Aire, 2019

Toimitusvarmuus, ympäristöystävällisyys ja vetokyky VR Groupin uuden dieselveturin valtteina

Sveitsiläisyritys Stadler toimittaa uudet tehoveturit

Suomessa kiskoilla kiitävän tavaraliikenteen määrä kasvaa tasaisen varmasti. Viime vuonna rautateillä oli tavarakuljetuksia 39,4 miljoonaa tonnia eli 2,7 prosenttia enemmän kuin vuonna 2017.

Keväällä tehty dieselveturitilaus on osa VR Groupin kalustoinvestointien sarjaa.

Teksti Leena Jokiranta

Rolf Jansson: «Nyt Stadlerilta tilatut veturit tulevat käyttöön vuonna 2022.»

Suomalainen VR Group varautuu vastaamaan asiakasyritysten tarpeisiin täydentämällä dieselveturikalustoaan. «Liiketoimintaympäristö muuttuu», VR Groupin toimitusjohtaja Rolf Jansson toteaa. «Junamatkailun ja raiteilla kulkevan tavaraliikenteen volyymien lisääntyessä tarvitsemme kalustoomme lisää vetokykyä.» Keväällä julkistettiin, että VR ostaa 60 dieselveturia sveitsiläiseltä Stadlerilta. Ensimmäiset uudet veturit saapuvat testiajoon vuonna 2021. «Uudet veturit tulevat käyttöön pääosin tavaraliikenteeseen. Ne tehostavat ratapihoilla tehtävää vaihtotyötä sekä sähköistämättömien rataosien junaliikennettä», Jansson kertoo. Veturihankinnassa on otettu huomioon ympäristöystävällisyys. Uusi kalusto on nykyistä kalustoa huomattavasti tehokkaampi ympäristömittareilla mitattuna. «Uusien vetureiden myötä päästöt supistuivat kymmenesosaan aiemmasta», Jansson toteaa. «Siten ne täyttävät uusimmat päästönormit.» Veturin rakenteessa on kaksi pientä dieseliä. Jos ei ole tarvetta operoida molemmilla moottoreilla, säästetään energiaa, kun käytössä on vain toinen moottori. Lisäksi vetureissa voidaan käyttää 100 % uusiutuvaa biodieseliä. Tilauksen arvo on 200 miljoonaa euroa. Lisäksi sopimuksessa on optio 100 lisäveturiin. «Niiden hankinta riippuu paljolti siitä, kuinka paljon ratoja päädytään tulevaisuudessa sähköistämään, Jansson muistuttaa. Pyrkimyksemme on kasvattaa energiatehokkaan sähkövedon osuutta rautateiden tavarakuljetuksissa. Kuitenkin dieselvetureita tarvitaan edelleen, sillä valtaosa ratapihojen järjestelyraiteista sekä noin 45 prosenttia rataverkosta ovat sähköistämättömiä.»

Rolf Jansson korostaa, että veturihankinnassa suuri painoarvo oli Stadlerin aiemmilla referensseillä. «Kokonaisuus oli ratkaiseva: Stadler oli kaikilla mittareilla mitattuna vahvoilla. Erityisesti valintaan vaikuttivat hinta, laatu, vetokyky ja ympäristövaikutukset», Jansson kertoo.

Laatukriteereissä Stadlerin vahva kokemus pohjoisista olosuhteista vakuutti. Sen toimittamia vetureita on käytössä mm. Ruotsin ja Norjan rautateillä. Myös HSL:n paikallisliikenteen Flirt-junat ovat Stadlerin valmistamia. «Nämä referenssit ovat hyvä osoitus siitä, että Stadler hallitsee teknologian, johon voi luottaa myös hyytävissä pakkasolosuhteissa.»

Uudet veturit korvaavat VR:n käyttämiä Lokomon, Rauma-Repolan ja Valmetin valmistamia dieselvetureita. «Uusien vetureiden vetokyky on lähes kaksinkertainen verrattuna nykyiseen veturikalustoon: veturi voi vetää jopa 2000 tonnin painoista junaa», Jansson konkretisoi.

Veturin tekniset ominaisuudet

- Kokonaisteho on 1,9 MW kahdella 0,95 MW EU Stage V päästönormin mukaisella dieselmoottorilla
- Suurin sallittu nopeus 120 km/h
- Paino 88 tn
- Pituus 18 m
- Maksimivetovoima 346 kN, veturi pystyy vetämään 2000 tn junaa
- Veturi on varustettu radio-ohjauslaitteistolla

ÜBERSETZUNG

60 Schweizer Loks für Finnland

Die finnische VR Group und die Schweizer Firma Stadler haben einen Vertrag über die Lieferung von 60 neuen dieselelektrischen Lokomotiven abgeschlossen. VR will damit die Betriebseffizienz auf Rangierbahnhöfen, in Frachtterminals und auf nicht elektrifizierten Strecken optimieren. Diese machen 45 Prozent des finnischen Bahnnetzes aus. Der gesamte Vertragswert beträgt rund 200 Millionen Euro. Es gibt eine Option für bis zu 100 weiteren Lokomotiven. Die neuen Lokomotiven mit Mittelstandskabine können als Rangierlokomotiven sowie zum Transport von Güter- und Personenzügen in Einzel- oder Mehrfachtraktion (bis zu drei Lokomotiven) eingesetzt werden. Neben einer Verbesserung der Effizienz der Rangiertätigkeit werden sie auch den Betrieb auf nicht elektrifizierten Bahnabschnitten fördern. Der Vertrag sieht vor, dass die ersten fünf Lokomotiven im Jahr 2022 in Betrieb genommen werden (Probefahrten 2021). Die übrigen Lokomotiven werden schrittweise bis Ende 2025 ausgeliefert. Die neuen Lokomotiven für die VR Group übertreffen die zu ersetzenden Diesellokomotiven deutlich in Bezug auf ihre Abgasemissionen, die Energieeffizienz, die Sicherheitsstandards und die Verlässlichkeit.

Stadler hat viel Erfahrung beim Bau von Rollmaterial für die fordernden klimatischen Bedingungen im hohen Norden. Die Lokomotiven werden so ausgelegt und gebaut, dass sie fit für den Betrieb in Schnee und Eis bei Temperaturen von bis zu -40 °C sind.

Ohne gemeinsames Singen können sich die Finnen das Fest der Liebe nicht vorstellen

Tulkoon joulu – Weihnachten möge kommen

Zu finnischen Weihnachten gehören auch die Weihnachtslieder und das gemeinsame Singen. Wann und wie entstanden die Lieder? Ausserdem eine Vorstellung ausgewählter Lieder und Schlaglichter auf den finnlandweit durchgeführten Singanlass «Kauneimmat joululaulut» und den Boom des Weihnachtsradios «jouluradio».

Text Anna Locher

Weihnachtslieder als fester Bestandteil der Adventszeit bedeuten den Finninnen und Finnen viel. Einer Umfrage von 2008 zufolge rangieren sie neben dem Zusammensein, dem Weihnachtsfrieden und dem Weihnachtsschinken unter den zehn wichtigsten Elementen des Festes. «Die Weihnachtslieder sind eine wichtige Komponente unserer nationalen Kultur, Teil der gemeinsamen Weihnachtstradition.» Dies schreibt Reijo Pajamo, Kantor und vormaliger Professor für Kirchenmusik an der Sibelius-Akademie, der sich vertieft mit den Weihnachtsliedern auseinandergesetzt hat. Bereits seit 46 Jahren wird in Finnland eine Veranstaltung ausgerichtet, an der gemeinschaftlich Weihnachtslieder gesungen werden:

«Kauneimmat joululaulut» – gemeinsames Singen «der schönsten Weihnachtslieder»

Seit 1973 jährlich durchgeführt, ist «Kauneimmat joululaulut» die grösste Musikveranstaltung Finnlands überhaupt. Organisiert wird sie von der lutherischen Kirche Finnlands und der Agentur für kirchliche Entwicklungsarbeit. Ursprünglich wurde ausschliesslich in Kirchen gesungen, heute kommen die Menschen auch in Restaurants und Einkaufszentren zusammen, und zwar jährlich ungefähr eine Million (!). In beinahe jeder Kirchgemeinde findet im Advent bzw. bis zum 6. Januar mindestens ein gemeinsames Singen statt. 2018 waren es beispielsweise in Savonlinna 31 Veranstaltungen mit insgesamt 3500 Teilnehmenden; im Dom von Savonlinna allein fanden sich annähernd tausend Menschen ein, viele standen oder sassen auf dem Boden.

Auch unter Auslandsfinninnen und -finnen wird die Tradition gelebt; 2018 wurde das – jedes Jahr neu zusammengestellte – Liederheft in zwanzig Länder versendet. Letztes Jahr wurde anlässlich von «Kauneimmat joululaulut» **Sydämeeni joulun teen** (in etwa «Ich bereite Weihnachten in meinem Herzen») einmal mehr zum beliebtesten Weihnachtslied erkoren. Es stammt von 1988 und ist damit eines der Lieder der jüngsten Zeit, die es in den Kanon geschafft haben – zumal es sich laut Experte Pajamo auch choralähnlich anhört.

Mittelalterliche, lutherische und ausländische Lieder

Die meisten finnischen Weihnachtslieder sind deutlich älter und gehen auf drei Hauptquellen zurück: Die ältesten Lieder entstammen der mittelalterlichen Piae Cantiones-Tradition, von denen viele in das erste finnischsprachige Gesangbuch von 1583 aufgenommen wurden. Diese Lieder, darunter **In dulci jubilo** und **Puer natus in Bethlehem**, wurden bis Mitte des 19. Jahrhunderts in Schule und Kirche rege gesungen. Eine spätere wichtige Quelle stellen die Weihnachtslieder des deutschen Reformators Martin Luther dar. Eine der wichtigsten Luther-Hymnen in Finnland ist **Enkeli taivaan lausui näin** («Vom Himmel hoch, da komm ich her», 1535); es ist in jedem Weihnachtsgottesdienst zu hören. Tatsächlich stammt ein Grossteil des finnischen Weihnachtsliedguts aus dem 16. und 17. Jahrhundert.

Von den traditionellen Weihnachtsliedern sind viele ausländischen Ursprungs. Dazu gehört nicht nur das als bekanntestes Weihnachtslied überhaupt gehandelte **Jouluyö, juhlayö** («Stille Nacht, heilige Nacht», 1818), das 1883 erstmals in finnischer Übertragung erschien. Erwähnt sei auch das wunderschöne **Maa on niin kaunis**, das auf das dänische «Dejlig er jorden» (1897, «Die Erde ist schön») zurückgeht. Über die Komposition an sich ist wenig bekannt; es wurde 1677 erstmals gedruckt und Mitte des 18. Jahrhunderts als «Schlesisches Volkslied» wiederbelebt. Ins Finnische übertragen wurde es durch Hilja Haahta 1903; es ist auch unter seinem eigentlichen Namen **Toivioretkellä** («Auf Pilgerreise») bekannt, unter dem es etwa die Formationen Rajaton und Juice Leskinen Slam eingespielt haben.

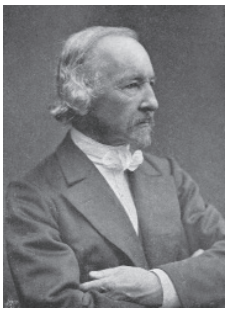
Reicher Schatz eigener Weihnachtslieder

Im 19. Jahrhundert wandelte sich die Art und Weise, wie in Finnland Weihnachten gefeiert wurde. Als Folge der Gründung von Seminaren und Volksschulen endete das Herbstquartal neu an Weihnachten, Weihnachtsbäume und Kerzen zogen ein, der «joulupukki» kam vorbei, und für die Kinder gab es Geschenke. An den Schulen wurden Weihnachtslieder gelehrt, und nicht wenige Lieder entstanden für

Zusammen singen: In Jyväskylä stimmt sich die Bevölkerung in der Kirche auf Weihnachten ein. *Bild Sami Saarenpää/flickr*

Schulweihnachten. Zum Ende des Jahrhunderts erschienen in Finnland die ersten Sammlungen mit Weihnachtsliedern. Laut Experte Pajamo darf Finnland stolz darauf sein, dass unter den Verfassern der finnischen bzw. finnländischen Weihnachtslieder namhafte Dichterinnen und Dichter bzw. Komponisten sind, angefangen bei **Zacharias Topelius** bzw. **Jean Sibelius** und **Leevi Madetoja**. Bei Betrachtung der Texte fällt die stattliche Zahl Frauen auf, darunter die bereits (als Übersetzerin) erwähnte **Hilja Haahti**.

Ein Publikumsfavorit unter den finnischen Liedern ist **Varpunen jouluaamuna** («Ein Spatz am Weihnachtsmorgen»). Es fusst auf einem Gedicht von Zacharias Topelius von 1859 (finn. Übersetzung 1874) und wurde von Otto Kotilainen 1913 vertont. «Dieses Lied ist nicht einfach ein Weihnachtslied – es ist ein wesentlicher Teil finnischer Weihnachten überhaupt», wie eine Bloggerin schreibt. Ein hungriger kleiner Spatz im eiskalten Winter trifft auf ein kleines Mädchen, das ihm einen Samen gibt. In der letzten Strophe erfahren wir, dass der Spatz der kleine Bruder des Mädchens ist, herübergekommen «aus dem Land der Engel». Topelius (1818–1898) hatte selbst drei seiner Kinder verloren, als sie sehr klein waren. Zahlreiche Sänger und Formationen haben das Lied eingespielt, darunter Rajaton, Vesa-Matti Loiri und Suvi Teräsniska. Varpunen jouluaamuna wurde 2016 und 2017 anlässlich von «Kauneimmat joululaulut» zum schönsten Weihnachtslied gekürt, 2018 erreichte es Platz 2.



Zacharias Topelius (1818-1898), Schriftsteller, Dichter, Journalist, Historiker und Rektor der Universität Helsinki. Einige seiner Gedichte wurden zu bedeutenden finnischen Weihnachtsliedern. *Bild Wikipedia*

Auf Platz 3 gelangte 2018 «Sylvias Weihnachtslied» **Sylvian joululaulu**, das ebenfalls auf einem Gedicht von Topelius beruht (1853, Übertragung ins Finnische erst 1918). Zum Weihnachtslied wurde es durch die Vertonung von Karl Collan von 1855; durchschlagender Erfolg war dem Lied aber erst mit der Platte von Sulo Saarits (1940) beschert. Für viele, Kenner Pajamo eingeschlossen, ist es das schönste Weihnachtslied überhaupt. Die berührende Melodie trägt dazu sicherlich ebenso bei wie sein romantischer Inhalt: Das Lied handelt von Vaterlandsliebe und Freiheit. Ein Singvogel, eine Mönchsgrasmücke (Sylvia atricapilla), ist für den Winter nach Süden gezogen und singt sich sehnend nach Finnland. Der Vogelkäfig im Text wurde gern auch als Metapher für Finnland im Zarenreich interpretiert (was Historiker angesichts der frühen Entstehung des Gedichts in Frage stellen). Hörtipp: Die Interpretation von Tapio Rautavaara von 1955, die sich auch im Internet findet, ist eine Perle.

Auch Jean Sibelius' bewegendes Weihnachtslied **En etsi valtaa, loistoa** beruht auf einem Gedicht von Topelius. Dessen «Weihnachtspsalm» von 1887 heisst im Original **Giv mig ej glans, ej guld, ej prakt** («Ich such' nicht Glanz, nicht Gold, nicht Pracht»). Die finnische Übersetzung erfolgte 1909; erstaunlicherweise weiss man bis heute nicht, durch wen. Sibelius, der insgesamt fünf Weihnachtslieder schrieb, hat den Text vermutlich zwischen 1904 und 1913 im Anwesen Ainola in Järvenpää vertont. Nach Angaben der Tochter kam diesem Lied während der familiären Weihnachtsfeiern eine besondere Stellung zu: Am Klavier begleitete nicht der Meister, sondern Sibelius' Frau Aino.

Zuletzt sei ein Lied erwähnt, das zuweilen auch an Schulweihnachten in der Schweiz gesungen wird. Im Sommer 1913 entdeckte der Komponist und Organist Armas Maasalo in einem alten Weihnachtsheft das Gedicht **Joulun kellot** («Weihnachtsglocken», hierzulande auch als «Hiljaa, hiljaa» bekannt) von Helmi Auvinen aus dem Jahr 1897. Sogleich vertonte Maasalo, einer der produktivsten Komponisten finnischer Weihnachtslieder, die Zeilen in einer bezaubernd einfachen Melodie. Das Lied wurde oft von bekannten Künstlern und Künstlerinnen interpretiert, etwa von Karita Mattila.

Geschenke allein sind nicht alles: Die Kinder freuen sich besonders, wenn sie – wie hier in Vaajakoski – singen und musizieren können. *Bild Sami Saarenpää/flickr*

Bedürfnis und Nachfrage

Die immense Bedeutung der Weihnachtslieder – vorzugsweise in Moll – spiegelt sich nicht zuletzt in der Tatsache, dass auch Sänger und Rockbands sich ihrer immer wieder angenommen haben. Der Komponist und Geiger Konsta Jylhä (1910–1984) hat auf Worte von Paul Holm nach 1974 das Weihnachtslied (**Konsta Jylhän**) **Joululaulu** («Weihnachtslied») komponiert, das seither immer wieder neu interpretiert wird. Es handelt von einem Kind, das die Stimme von Jesus hört, der ihm sagt, es werde an Weihnachten nicht allein sein. Ganz anders gelagert ist **Juice Leskinens** Hit **Sika** («Schwein»), das den Weihnachtsschinken thematisiert. Die Rockband **Hassisen Kone** hat 1981 mit **On jouluyö, nyt laulaa saa** («Es ist Weihnachtsabend, nun darf man singen») einen «schön depressiven» Song aus der Zeit des Kalten Kriegs vorgelegt, wie eine Kommentatorin meint. Aus den Lyrics: «Als der Sohn den Weg aufzeigte, achteten unsere Väter nur auf den Sohn. Sie beteten ihn an und vergassen das mit dem Weg.» Das Lied verbindet die Welt der Napalbomben mit den Weihnachtskerzen und dem Jesusgesicht und wendet sich entsprechend gegen Scheinheiligkeit.

Sorgt selbst im Hochsommer für hohe Einschaltquoten: das Team des Jouluradio. *Bild jouluradio.fi*

Derlei bleibt allerdings etwa neben **Vesa-Matti Loiris** «Sydämeeni joulun teen» von 1988, das mit 170'000 Stück meistverkaufte Weihnachtsalbum aller Zeiten, eine Randerscheinung. Insgesamt ist der Absatz von CDs und DVDs mit Weihnachtsliedern eindrücklich, wie etwa das A-cappella-Ensemble **Rajaton** mit seinen Verkaufszahlen mehrfach unter Beweis gestellt hat.

Dazu kommt, dass jährlich zur Adventszeit das «Weihnachtsradio» **Jouluradio** Weihnachtslieder sendet, die via Internet in aller Welt empfangen werden können. Dabei lässt sich zwischen internationalen und finnischen Liedern auswählen. Die Zahlen von letztem Jahr sind bemerkenswert: Im Dezember 2018 erreichte jouluradio über FM 787´000 Begeisterte pro Woche und war somit der fünftbeliebteste Radiokanal Finnlands. In der Hauptstadtregion war die Station unter den 9- bis 55-jährigen Frauen gar der beliebteste Kanal überhaupt. Dass es gelungen sei, an eine junge Generation heranzukommen, führt jouluradio unter anderem darauf zurück, dass man «unterschiedliche Stile von Weihnachtsmusik» abspiele. Wie es sich gehört, dürfen auch Wünsche geäussert werden. Dass sich im Hochsommer 2019 auf Platz 1 der Internet-Hitliste Tulkoon joulu («Weihnachten möge kommen») in der Interpretation von Suvi Teräsniska fand, mag zunächst erstaunen, liegt aber angesichts des Senders wohl einfach nur nahe.

Literatur

- Reijo Pajamo. Taas kaikki kauniit muistot: joululaulujen taustat ja tarinat. Söderström 1984
- Reijo Pajamo. Joululaulujen kertomaa. Repale 2011
- kauneimmatjoululaulut.fi, jouluradio.fi

Adressen

Allgemeine Adressen

Schweiz

Fennica-Bibliothek in der Zentralbibliothek Zürich,
Zähringerplatz 6, 8001 Zürich, Tel. 044 268 30 00,
Fax 044 268 32 90, bibliothek@svff.ch

Finnische Zentrale für Tourismus
Tel. Kundenservice deutsch 044 654 51 32,
frz. 01 654 51 33,
finnlandinfo@mek.fi, www.visitfinland.com/de

Handelskammer Finnland-Schweiz Dufourstr. 128,
8008 Zürich, Tel. 044 350 57 70, Fax 044 350 57 71,
sekretariat@handelskammer-fin.ch,
www.handelskammer-fin.ch, offen: Mi 13 -16 h

Finnisch-Schweizerische Offiziersvereinigung
Präsident: Oberstlt Daniel Jurt, Papiermühlestrasse 20, 3003 Bern, www.fsov.ch

FinnTango Tanzkurse finnischer Tango im alten Stil
Risto Kantanen und Nicole Berger
Anmeldungen per E-Mail: bergeber@bluewin.ch oder
risto.kantanen@bluewin.ch
per sms: 078 74 28 773 oder 079 782 01 62,
www.finntango.ch

Botschaften, Konsulate

Botschaft von Finnland Weltpoststrasse 4, Postfach 11,
3000 Bern 15, Tel. 031 350 41 00, Fax 031 350 41 07,
sanomat.brn@formin.fi

Schweizerische Botschaft: Embassy of Switzerland
Kalliolinnantie 16 A 2 a, 00140 Helsinki,
Tel.: +358 9 622 95 00, Fax: +358 9 622 95 050,
E-mail: hel.vertretung@eda.admin.ch

Lausanne: Honorarkonsul Jean-Philippe Rochat,
Place St. François 1, Case postale 7191, 1002 Lausanne,
Tel. 021 349 19 90, Fax 021 349 19 91
jprochat@carrard-associes.ch

Lugano: Honorarkonsul Nicola Wullschleger,
Via Alla Campagna 2 A, 6904 Lugano, Tel. 091 973 38 00,
Fax 091 972 29 83, nicola.wullschleger@wmmgroup.ch

Zürich: Honorargeneralkonsul Felice Romano,
Dufourstr. 128, 8008 Zürich, Tel. 044 350 25 66,
Fax 044 350 25 71, fin.konsulat-zh@handelskammer-fin.ch,
offen: Mi 13-16 h

Finnland: Consulate of Switzerland / Sveitsin konsulaatti
c/o UPM | NERC - Northern European Research Center
Paloasemantie 19, FI-53200 Lappeenranta, Finlande
Phone Headquarters +358 40 841 54 72
lappeenranta@honrep.ch

Finnland

Finnfacts Institut: Eteläinen Makasiinikatu 4
PF 147, 00131 Helsinki, Tel. 09 131511, Fax 09 278 2959

Finpro Oy: Porkkalankatu 1, PF 358, 00181 Helsinki,
E-Mail: info@finpro.fi, www.finpro.fi, Tel. +358 204 6951

Nordfinnland-Schweizer: c/o Hansueli Gerber, Hossantie 70B,
89600 Ruhtinansalmi, Tel. 08 734 444,
Mobile 050 560 16 08, hans.gerber@sunpoinbt.net

Schweizerklub in Finnland: c/o Schweizerische Botschaft,
Kalliolinnantie 16 A 2 a, 00140 Helsinki.
Präsident Martin Tapio, martin.tapio@schweizerklub.fi

SYS Sveitsin Ystävät Suomessa ry /
Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland
Details siehe Spalte rechts.

SVFF Schweizerische Vereinigung der Freunde Finnlands
ASAF Association Suisse des amis de la Finlande

Zentralvorstand SVFF/ASAF

Zentralpräsident: Christoph Werner, Stockerenweg 23,
3014 Bern, Tel. 077 421 41 23, praesident@svff.ch

Vizepräsidentin + Information: Tarja Monetti,
Carl Spitteler-Srasse 15, 4142 Münchenstein,
Tel. 061 411 91 54, vize@svff.ch, tarja@monetti.ch

Kassierin: Barbara Kobel Pfister, Hammerstrasse 60,
8032 Zürich, Tel. 044 422 16 55, Fax 044 422 22 17,
b.kobelpfister@bluewin.ch

Kultur: Präsidentin: Carmen Steimann, Neubrückstrasse 57,
3012 Bern, Mobile 078 656 84 40, kultur@svff.ch

Aktuarin: Nicole Berger, Hardstrasse 86, 4052 Basel
Tel. 061 313 84 00, Mobile 078 74 28 773, aktuar@svff.ch,
bergeber@bluewin.ch

Webmaster: Esa Laitinen, Habsburgerstrasse, 5200 Brugg,
Tel. 032 512 55 58, Mobile 076 200 28 70, webmaster@svff.ch

Finnland-Magazin: Chefredaktor Guido Felder
Tel. 079 209 81 40, magazin@svff.ch
Gestaltung, Inserate: Roman Vogt, roman.r.vogt@gmail.com

Romandie: Daniel Bally, Allée du Tilleul 4,
1022 Chavannes-près-renens, Tél. 021 691 71 64,
romandie@svff.ch, bally49@bluewin.ch

Auslandfinnenparlament: Päivi Tissari,
Weiherstrasse 2A, 5417 Untersiggenthal, Tel. 056 222 74 02,
usp@svff.ch

Gruppenpräsident/-innen

BASEL: Heini Häfliger-Rannisto, 37.B, rue du Général de Gaulle,
F-68870 Bartenheim, 0033 622 6619 80, basel@svff.ch
heinihafliger@aol.com

BERN: Co-Präsidentin Mira Nieminen, bern@svff.ch, 3011 Bern
Co-Präsident Michael Vonlanthen, bern@svff.ch, 3012 Bern

LEMAN: Talvi Koivula, leman@svff.ch, vitakode@gmail.com

LUZERN: Kristina Manetsch-Mozzatti, Staldenhöhe 3,
6015 Luzern, Tel. 079 637 14 89, luzern@svff.ch

OSTSCHWEIZ: Peter Bitschnau, Postfach 15, Oberdorfstr. 27,
9642 Ebnat-Kappel, Mobile 079 349 47 72, ostschweizsvff.ch,
peter.bitschnau@sg.ch

SCHAFFHAUSEN: Ueli Schneider, Neunfornerstrasse 26,
8479 Altikon, Tel. 052 301 42 34, Mobile 077 466 85 67,
schaffhausen@svff.ch

SOLOTHURN: Peter Maurer, Loretostr. 26, 4500 Solothurn
079 504 44 20, solothurn@svff.ch

ZÜRICH: Tiia Markkanen, zuerich@svff.ch

Erweiterter Zentralvorstand SVFF/ASAF

Stiftung für Studienbeiträge:
Präsident: Urs Schwarz, Lägernstrasse 15, 5430 Wettingen
Mobile +41 79 402 69 50, stiftung@svff.ch

Fennica-Bibliothek: Vorsitzende der Bibliothekskommission
Pirjo Meier, Brühlfeldweg 16, 8112 Otelfingen,
Tel. 044 748 07 03, pirjo.meier@gmx.ch

Finnische Schulen: Pia Wyser, Moosbrunnenstrasse 156,
8426 Lufigen, Tel. 043 818 95 22, prwyser@bluewin.ch

Finnische Volkstanzgruppen: Ruth Aukia-Liechti
Hofstrasse 108, 8044 Zürich, Tel. 079 291 91 44
ruth@aukia.com

Finnischer Chor Zürich: Larissa Tuhkala,
Sonnenmatt 12, 8136 Gattikon, Tel. P 079 296 99 91
info@finnischerchorzuerich.org, www. svff.ch/choere/zuerich/

Sportgruppen: Ueli Schneider, Neunfornerstrasse 26,
8479 Altikon, Tel. 052 301 42 34, Mobile 077 466 85 67,
schaffhausen@svff.ch

SYS Sveitsin Ystävät Suomessa ry
Vereinigung der Freunde der Schweiz in Finnland

Hallitus / Zentralvorstand

Puheenjohtaja/Präsident: Veli-Pekka Tihlman,
Väinö Auerin katu 15 A 8, 00560 Helsinki,
Fon: +358 400 407 226,
E-Mail: veli-pekka.tihlman@kiinkust.fi

Varapuheenjohtaja / Vizepräsident: Jyrki Saulo,
Tuohikoivuntie 14 A, 00780 Helsinki
Fon: +358 50 58 50 500

Elina Aalto, elina.aalto@mail.com
Seppo Haario, seppo.haario@gmail.com
Leena Jokiranta, leena.jokiranta@elisanet.fi
Harri Mäntynen, harri@harrysbar.fi
Elias Oikarinen, elias@oikarinen.co
Jari Toivonen, jari.toivonen63@hotmail.fi
Esko Vaahtolammi, esko.vaahtolammi@gmail.com

SYS toimisto/Büro: Vuorimiehenpuistikko 4 D 32,
00140 Helsinki, Fon: +358 40 67 88088,
E-Mail: sys@sveitsi.fi

Finnland Magazin, Redaktion Finnland: Jyrki Saulo,
sys@sveitsi.fi

Stipendijaoston pj/Präsident Stiftung für Studienbeiträge
Seppo Haario Fon: +358 45 675 0743,
E-Mail: seppo.haario@gmail.com

Consulate of Switzerland / Sveitsin konsulaatti
c/o UPM | NERC - Northern European Research Center
Paloasemantie 19, FI-53200 Lappeenranta, Finlande
Phone Headquarters +358 40 841 54 72
lappeenranta@honrep.ch

Paikallisosastojen puheenjohtajat Gruppenpräsident/-innen

Sveitsin Ystävät Kainuussa / Kainuu:
Martti Korpiranta, Kanervatie 6 B 5, 88610 Vuokatti,
Fon: +358 400 686 352,
E-Mail: martti.korpiranta@gmail.com

Sveitsin Ystävät Keski-Suomessa / Mittelfinnland:
Kaija Pelttari, Rinkkakuja 10, 40900 Säynätsalo,
Fon: +358 50 404 9701, E-Mail: kaija.pelttari@elisanet.fi

Sveitsin Ystävät Itä-Suomessa / Ostfinnland:
- Präsidentin/Puheenjohtaja Silja Laituri,
  Poukamankatu 15 A 24, 70340 Kuopio,
  Fon: +358 40 748 71 60, E-Mail: itasuomi@sveitsi.fi
  siljariitta.laituri@gmail.com
- Sihteeri/Sekretärin Heini Pöllänen,
  Takuntie 43, 57310 Savonlinna,
  Fon: +358 40 745 5980, E-Mail: pollanen.heini@gmail.com

Sveitsin Ystävät Lahden seutu / Lahti und Umgebung:
Pirjo Pfäffli, Heinolan Vanhatie 51, 15170 Lahti,
Fon: +358 44 752 1152, E-Mail: lahdenseutu@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Lapissa /Lappland:
Eero Pajula, Myllärintie 15, 96400 Rovaniemi,
Fon: +358 016 348 1049, E-Mail: lappi@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Mikkelin seudulla / Mikkeli und Umgebung:
Markku Riittinen, Norontie 2, 50100 Mikkeli,
Tel: 358 40 532 1397, E-Mail: mikkelinseutu@hotmail.com

Sveitsin Ystävät Oulussa / Oulu: Inkeri Stucki,
Tykistökatu 7 D 24, 90130 Oulu,
Fon: +358 50 918 63 56, E-Mail: oulu@sveitsi.fi

Sveitsin Ystävät Pirkanmaalla / Pirkanmaa, Gilde der Freunde der Schweiz:
Päivi Regnell-Vainio, Jukolankatu 14 R 77, 33500 Tampere,
Fon: +358 40 543 5803, E-Mail: regnellvainio@gmail.com

Sveitsin Ystävät Pääkaupunkiseudulla /Helsinki Metropolitan Area:
Seppo Haario, Laajaniityntie 8 B 18, 01620 Vantaa,
Fon: +358 45 675 0743, E-Mail: seppo.haario@gmail.com

Sveitsin Ystävät Turun seudulla / Turku und Umgebung:
Kurt Stoor, Köpmannsgatan 17 B 21, 10300 Karis,
Fon: +358 440 424 916, E-Mail: kurt.stoor@icloud.com

Original finnisch

Wir planen und bauen Ihnen eine massgeschneiderte Sauna.

Suomi Saunabau GmbH
Teichweg 32
4416 Bubendorf

info@suomisaunabau.ch
Tel.: 079 793 32 61

suomisaunabau.ch

Primus **Ihr Spezialist für Lundia Holzregale**

Primus Transportgeräte AG Alte Zürcherstrasse 42 **CH-5432 Neuenhof**
Telefon +41 (0)56 416 20 10 Fax +41 (0)56 416 20 19 **www.primus-neuenhof.ch**

Bevorzugen Sie bei Ihrer nächsten Buchung unsere SVFF-Jahressponsoren:

fins-tours sa

fins-tours sa
Bodenacher 1
3047 Bremgarten
031 754 19 19
www.fins-tours.ch
info@fins-tours.ch

GLUR REISEN

GLUR REISEN AG
Spalenring 111
4009 Basel
061 205 94 94
www.glur.ch
reisen@glur.ch

kontiki

KONTIKI Reisen
Bahnhofstrasse 31
5400 Baden
056 203 66 66
www.kontiki.ch
info@kontiki.ch